

# Das Jahr 2016

## Generationengerechtigkeit



Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**



# Inhalt

4 Vorwort



6 Frühberatungsstelle

... im familiären Wandel

8 Erziehungsberatung

...und das Thema Gewalt



10 Jugendhilfe

...für Kinder ohne Zuhause



12 Soziale Sicherung

...Schwangerschaftsberatung

14 Soziale Sicherung

...Armut im Überfluss

16 Gemeinwesenarbeit

...Generationengerechtigkeit



18

Migrationsdienst

...Quo vadis MBE ?



20

Abhängigkeitserkrankungen

...Übergänge gestalten



22

Psychisch kranke Menschen

...Frühzeitige Interventionen



24

Ambulante Pflege

...Generationengerechtigkeit und Pflege

26

Stationäre Pflege

...Stationäre Altenhilfe im Wandel

28	Bundesgenerationenspiele	40	Wirtschaftsdaten
29	Ein Tag für Engagierte in Bensheim	42	Leistungen und Adressen
30	Caritastage	46	Ausblick
31	Ringelbandhaus feiert 30jähriges Jubiläum	48	Aufsichtsrat
32	Frühberatungsstelle in Reinheim eröffnet	49	Impressum
33	Caritasverband erhält Hess. Gesundheitspreis		
34	Ehe-, Paar- und Familienberatung		
35	Perspektiven zur Flüchtlingssituation		
36	Lotsennetzwerk Rhein-Main		
38	Interkulturelle Öffnung		
39	Spenden und Stiften		

# Vorwort



## Liebe Leserinnen und Leser,

der Deutsche Caritasverband stellte in seinem Jahresthema 2016 die Generationengerechtigkeit in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. „Mach Dich stark für Generationengerechtigkeit“ so der Slogan, denn ohne Generationengerechtigkeit gibt es keine gute Zukunft. Im Blickpunkt steht die Tatsache, dass dank höherer Lebenserwartung und niedriger Geburtenziffer die Bevölkerung in Deutschland nicht nur deutlich zurückgeht, sondern zugleich insgesamt älter wird. Neben der Alterung der Gesellschaft verändern kleinere Familien, beruflich bedingte Mobilität und die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen unsere Gesellschaft und das Verhältnis der Generationen.

Wie wirkt sich diese Entwicklung auf die Lebensumstände von Kindern aus, wie auf die Versorgung von älteren Menschen im Krankheitsfall und bei Pflegebedarf? Auf die Fragestellungen dieses Spannungsfeldes müssen wir adäquate Antworten finden

und Hilfeangebote entwickeln, die den Generationen gerecht werden und auf die verschiedenen Ansprüche und Bedürfnisse der Menschen reagieren.

Unsere modernen Konzepte in der Altenhilfe tun genau das. Wir bieten älter werdenden Menschen und deren Angehörigen eine Auswahl an vielfältigen Hilfeformen von teilstationären Angeboten wie Tagespflege und niederschwellige Betreuungsformen bis hin zu vollstationären Angeboten, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen. Das Leben in Hausgemeinschaften, die intensive Einbindung ins Quartier durch unsere SoNAh-Projekte, Familienpatenschaften, Seniorenlotsen all dies sind Antworten von uns auf veränderte Familienstrukturen und den demografischen Wandel.

Unsere Gesellschaft wird aber nicht nur älter sondern auch „bunter“. Dies hat auch Auswirkungen auf unseren Verband. 13,7 Prozent unserer Mitarbeitenden sind ent-

weder im Ausland geboren oder haben einen ausländischen Pass. Das entspricht jeder siebten Person im Verband. Über die Hälfte davon arbeitet in der Pflege, im pädagogisch-therapeutischen Bereich sind 13 Prozent beschäftigt. Die gemischte Zusammensetzung und die Vielfältigkeit unserer Teams bringt mehr Vor- als Nachteile. Auch wenn rund 50 Prozent der Mitarbeitenden nicht römisch-katholisch sind, bringen sich die Mitarbeitenden anderer Weltanschauungen im Rahmen der katholischen Kirche ein, sie tragen die Caritas mit und üben Nächstenliebe aus. Die Identität bewahren heißt nicht gegen andere zu sein. Bei der Einstellung neuer Mitarbeitenden steht die Qualifikation der Bewerberinnen und Bewerber und nicht die Hautfarbe, Konfession oder sexuelle Ausrichtung im Vordergrund. Nur durch das Engagement unserer Mitarbeitenden, die immer wieder bereit sind, sich Neuem zu stellen, sichern wir den Erfolg des Verbandes und sind für Menschen in Notlagen ein attraktiver und kompetenter Partner.

Auch 2016 haben sich viele Menschen mit den unterschiedlichsten Sorgen und Nöten an uns gewandt. Einen Einblick in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche, zum Großteil auch mit Bezug zum Thema Generationengerechtigkeit, geben Ihnen

die Berichte unserer Dienststellen, deren Mitarbeitende Tag für Tag den Menschen mit ihren Problemen zur Seite stehen und sie damit nicht alleine lassen. Sie sind für viele ein wichtiger Anker. Im zweiten Teil des Jahresberichtes informieren wir über besondere Ereignisse und Entwicklungen im Jahr 2016.

Wir bedanken uns bei allen, die uns dabei unterstützt haben, dass wir Not lindern, in schwierigen Lebenssituationen helfen und die Lebensbedingungen von Menschen verbessern konnten – Menschen, gleich welcher Generation.

Unser besonderer Dank gilt unseren Kooperationspartnern aus Politik, Kirche, Fachkreisen und Verwaltung. Auch allen Spendern, Stiftern, haupt – und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir herzlich für ihr Engagement.

Nur gemeinsam finden wir für die stets neuen Herausforderungen unserer Gesellschaft neue Antworten, um den Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen, hilfreich zu sein.

Packen wir es gemeinsam an – Jung und Alt!

Weil es um die Zukunft geht, die gemeinsame Zukunft!

Franz-Josef Kiefer  
Caritasdirektor

Ansgar Funcke  
Caritasdirektor

Stefanie Rhein  
Mitglied der  
Geschäftsführung



# Frühförderung im familiären Wandel

Im Caritasverband Darmstadt gibt es seit 38 Jahren das Angebot interdisziplinärer Frühförderung für entwicklungsgefährdete Kinder und deren Familien der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg.

## Kontakt:

*Frühberatungsstelle  
für entwicklungs-  
gefährdete Kinder  
und ihre Familien*

*Darmstadt*

*Schwarzer Weg 14a  
Tel.: 06151 66968-0*

*Dieburg*

*Weißturmstraße 29  
Tel.: 06071 9866-44*

*Groß-Umstadt*

*Höchster Straße 20  
Tel.: 06078 782813*

*Reinheim*

*Darmstädter Straße 2  
Tel.: 06162 96244-0*

Zum Jahresbeginn 2016 hat der Caritasverband sein Frühförderangebot mit der Eröffnung einer neuen Frühberatungsstelle in Reinheim erweitert. Die dezentrale, wohnortnahe Versorgung des östlichen Landkreises wurde dadurch deutlich verbessert und der neue Standort sehr gut angenommen. Die Lage in der Stadtmitte von Reinheim gegenüber der ortsansässigen Kinderarztpraxis ist ideal und auch für Familien aus dem Umland gut erreichbar. 2017 wird eine weitere Frühberatungsstelle in Pfungstadt zur Versorgung des westlichen Landkreises eröffnet. Im letzten Jahr wurden in den Frühberatungsstellen Darmstadt, Dieburg und Reinheim insgesamt 560 Kinder mit einer Behinderung oder Entwicklungsverzögerung betreut.

Die Frühförderung des Caritasverbandes Darmstadt hat es sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht, Familien mit einem ganzheitlichen, interdisziplinären Konzept unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation zu begleiten. Seit der Eröffnung der Frühberatungsstelle im Jahr 1978 bis heute haben sich die gesellschaftlichen Strukturen, die familiären Systeme sowie die sozioökonomische Situation der Familien sehr verändert. Für die Arbeit mit den Familien bedeutet dies, bestehende Handlungsansätze immer wieder zu überprüfen und bei Bedarf neue Konzepte zu entwickeln.

Integration und Inklusion statt Aussonderung sind weiterhin spannungsreiche Gegensätze, mit denen es Frühförderung seit ihrem Bestehen zu tun hat. Eine immer größer werdende Zahl der betreuten Familien steht vor einer mehrfachen Herausforderung. Ihr Kind hat eine Behinderung und sie leben an der Armutsgrenze oder/und in einer sehr instabilen, familiären Situation, oft ohne Unterstützung durch die Herkunftsfamilie.



Hier ist die Frühförderung gefordert, Unterstützungssysteme mit zu initiieren, die den nicht mehr vorhandenen Mehrgenerationen-Verbund ersetzen, wie z. B. die Vermittlung von Familienpaten, Einschalten des Familienunterstützenden Dienstes etc. Genauso wichtig ist es in der Beratung und Begleitung der Eltern, auch die Großeltern mit einzubeziehen und vorhandene Ressourcen zu unterstützen. In dem im ländlichen Raum zum Teil noch funktionierenden „Mehrgenerationenvertrag“ sind Großeltern oft eine wichtige Unterstützung für die Familien.

Ein selbstbestimmtes Leben, „barrierefrei“ im doppelten Sinne – dies wünschen sich die meisten älteren Menschen und auch die Familien mit einem Kind mit Behinderung. Generationsübergreifend denken und handeln heißt für unsere Arbeit auch, gemeinsame Themen aufzuzeigen und nutzbar zu machen, weshalb das Einbeziehen der gesamten Familie, auch über mehrere Generationen sinnvoll ist.

*„Es wäre schön, wenn es uns besser als bisher gelänge, aus unseren Städten und Dörfern „integrierte Sozialgemeinden“ zu machen... Ärmere und Reichere, Behinderte und Gesunde, Alte und Junge, Benachteiligte und Bevorzugte leben dicht zusammen, und die Kinder lernen schon im Kindergarten, selbstverständlich miteinander auszukommen, natürlich sich auch auseinanderzusetzen – aber sich eben auch gegenseitig zu helfen. Und sie lernen verantwortlich zu handeln! Wenn uns das im Kleinen gelingt, ist mir um das Ausstrahlen, das Weitergeben dieser wichtigen Erfahrung nicht bange...“*

*(Regine Hildebrandt, ehem. Ministerin in Brandenburg, begeisterte Bewohnerin eines Mehrgenerationenhauses in einem Brief an ihre Enkel)*

*Jutta Sudheimer*



# Erziehungsberatung und das Thema „Gewalt“

## Kontakt:

Erziehungsberatung ◀

Fürth ◀

In den Pfarrwiesen 1  
Tel.: 06253 8061540

In der alltäglichen Arbeit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche gab es schon immer Berührungspunkte mit unterschiedlichen Formen von Gewalt wie z. B. Kindesmisshandlung, Gewalt zwischen Kindern sowie Gewalt an Schulen. Aufgrund der gesellschaftlichen Sensibilisierung hat die Auseinandersetzung mit bestimmten Formen von Gewalt, insbesondere die Thematik des sexuellen Missbrauchs und der Gewalt durch rechtsradikal beeinflusste Jugendliche die Arbeit der Erziehungsberatung verändert.

Als Gewalt wird nicht nur die absichtliche körperliche Schädigung gesehen. Dazu gehören auch verbale Formen wie Sticheleien, Beleidigungen, aber auch subtilere Formen wie z. B. mit Missachtung strafen. Auch tragen eine kinderfeindliche Gestaltung von Wohn-, Lern- und Lebensumwelten, ghettoartige Hochhaussiedlungen, unübersichtliche Schulkomplexe, zubetonierte „Spielräume“ zur Entstehung von Gewalt bei. Im Folgenden erläutern einige Beispiele, wie die Mitarbeitenden der Beratungsstelle auf das Thema Gewalt eingehen.

Bei Elternabenden zum Thema „Einfluss der Medien auf das gewalttätige Verhalten von Kindern“ wird oft dem Medieneinfluss – im Vergleich zu anderen Einflüssen – eine zu hohe Bedeutung beigemessen. Häufig beklagen Eltern die Entwicklung, dass aus dem Kreis der Familie ein Halbkreis geworden ist: *„Das Fernsehprogramm bestimmt unseren Alltag“*. Dabei haben sie einen großen Einfluss darauf, wie sich die Medien auf ihre Kinder auswirken können. Bei Elternabenden werden Vorschläge erarbeitet: Man kann fernsehfremde Zeiten schaffen, gemeinsam fernsehen und sich anschließend darüber austauschen; das Fernsehprogramm kann vorher festgelegt werden, oder Kinder erhalten ein bestimmtes Zeitbudget.





In Fallbesprechungen mit Lehrkräften wurden in den letzten Jahren verschiedene Formen von Gewalt zunehmend thematisiert. So wurde u. a. öfter von Verdachtsmomenten auf sexuellen Missbrauch berichtet. Der Verdacht auf sexuellen Missbrauch führt bei den damit Beschäftigten oft zu Abwehr oder panikartiger Bestürzung. Er löst Krisen aus. Es entsteht oft ein enormer Handlungsdruck. Hier unterstützen die Mitarbeitenden die Lehrkräfte darin, ihre professionelle Handlungsfähigkeit wiederzugewinnen. Es geht darum, ihnen zu helfen, das Vertrauen zum Kind zu erhalten, offen und aufmerksam zu sein, sowohl für die Anhaltspunkte, die einen vagen Verdacht eher erhärten oder – ebenso wichtig – den Verdacht als unbegründet und nicht haltbar zurückzunehmen. Hierbei gilt es, für jeden Fall gesondert gut durchdachte Vorgehensweisen und nächste Schritte unter Berücksichtigung möglicher Auswirkungen zu entwickeln. Die beste Absicht hat nicht zwangsläufig auch die beste Wirkung.

In Beratungsgesprächen zum Thema Gewalt wird immer wieder deutlich, unter welchen enormen äußeren Belastungen Familien heute stehen und wie sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf die Erziehung erschwerend auswirken. Häufig schlagen sich Spannungen und Gewalterrscheinungen, die ihren Ursprung in ganz anderen Bereichen haben, innerhalb der Familie nieder.

Gewalt wird auch zukünftig ein wichtiges Thema unserer Arbeit sein. Dabei wird es im Sinne der Prävention darum gehen, vor Gewalt schützende Faktoren für eine gesunde Entwicklung zu erhalten und zu fördern wie zum Beispiel wertschätzende Beziehungen, Erfahrungen von Urvertrauen, Geborgenheit und Sicherheit, Bewusstsein von Orientierung und Grenzen. Unabhängig von gesellschaftlichen Trends oder Moden zum Thema Gewalt gilt es, sich immer wieder mit den eigenen persönlichen Anteilen, Gewaltfantasien, -impulsen und -erfahrungen auseinanderzusetzen. Das Annehmen der eigenen Gewaltimpulse – und die der Klient\_innen – ist ein hilfreicher Weg um Gewalttätigkeit zu begrenzen.

*Erhard Bauer*



# Wenn Eltern ihren Kindern kein Zuhause bieten können

## Caritasverband baut stationäres Jugendhilfeangebot auf

Kinder und Jugendliche benötigen für ihre Entwicklung ein gutes Zuhause, in dem sie sich geborgen fühlen und Schutz genießen. Dieses Zuhause ist in der Regel die Familie. Was aber, wenn unterschiedliche Einflüsse und Faktoren das Zusammenleben in der Familie stören? Wenn zum Beispiel eine Alkoholabhängigkeit oder eine psychische Erkrankung der Eltern der Entwicklung des Kindes schadet? Oft können Angebote des Caritasverbandes wie z. B. Beratung oder Therapie helfen, in solchen Situationen vertrauensvolle Beziehungen wieder aufzubauen. In manchen Situationen reicht diese ambulante Hilfestellung allerdings nicht aus. Manchmal kann es zumindest vorübergehend erforderlich sein, dass die Kinder und Jugendlichen außerhalb der Familie ein neues Zuhause finden, bis sie ein positives Lebens- und Selbstwertgefühl entwickeln und sich emotional stabilisiert haben, so dass eine Rückkehr in die Familie möglich ist, oder bei älteren Jugendlichen eine Verselbstständigung stattfinden kann.

Um diesen Kindern und Jugendlichen eine Unterbringungsmöglichkeit in einer familienähnlich strukturierten Wohngruppe zur Verfügung zu stellen, eröffnete der Caritasverband Darmstadt im Sommer 2016 das Weihbischof-Guballa-Haus in der Darmstädter Heimstätten­siedlung. Aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation wurde der Verband von der Stadt Darmstadt gebeten, zunächst unbegleitete minderjährige Ausländer\_innen aufzunehmen und zu betreuen. Sie sollen hier in einem geschützten Rahmen eine neue Chance erhalten und Perspektiven entwickeln.

So sind zehn 16- bis 17-jährige junge Männer aus Afghanistan, Syrien, Eritrea und Marokko im renovierten Konventhaus des Deutschen Ordens eingezogen. Manche von ihnen haben im Krieg ihre Familie verloren oder waren Straßenkinder, andere wurden von den Eltern nach Deutschland geschickt. Trotz unterschiedlicher Kulturen kommen alle miteinander aus. Für ein gutes Miteinander sorgt auch die Betreuung im Haus. Drei Schichten, Früh, Tag und Nacht, decken eine 24-Stunden-Betreuung ab. Sechs pädagogische Fachkräfte, eine Hauswirtschaftskraft, eine Gruppenleitung und ein Hausmeister sorgen für Schutz, Fürsorge, Unterstützung und verlässliche Alltagsstrukturen.

### Kontakt:

Weihbischof-  
Guballa-Haus ◀

Darmstadt ◀

Heimstättenweg 102  
Tel.: 06151 391919 0



Die jungen Menschen, die alle Schulen besuchen, werden vom Team auch schulisch und beruflich gefördert. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften an Schulen sowie den Anbietern von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen. Neben einem strukturierten Tagesablauf sollen auch Freizeitangebote und individuelle Hilfskonzepte den Jugendlichen Rüstzeug für ein eigenverantwortliches Leben mit Selbstvertrauen geben.

Das Weihbischof-Guballa-Haus bietet zehn Plätze und zwei Notfallplätze an. Die Jugendlichen wohnen in Einzelzimmern. Küche, Wohn- und Esszimmer, ein Gruppen- und ein Fitnessraum stehen für gemeinsame Aktivitäten sowie pädagogische und therapeutische Angebote zur Verfügung. Im Dachgeschoss ist für die Jugendlichen eine Wohneinheit integriert, die als Verselbstständigungsbereich geeignet ist. Das Ziel ist, in kleinen Gruppen den Alltag mit sozialpädagogischer Unterstützung eigenständig zu gestalten und Le-

bensperspektiven zu entwickeln. Weitere Verselbstständigungsgruppen und das Betreute Wohnen sind Bausteine, die künftig die Angebote in der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe erweitern sollen.

Die stationäre Wohngruppe, in der 14- bis 18-jährige Jungen und Mädchen aus der Region perspektivisch ein neues Zuhause finden, entstand mit hohem Engagement und Herzblut vieler Beteiligten. Ein weiteres Angebot in Mörlenbach ist derzeit in Planung.

*Claudia Betzholz*



# „Hilfe – ich bin schwanger“

Familiengründung ist immer wieder bzw. wird immer mehr zu einem Armutsrisiko, zumal wenn werdende Eltern keine berufliche Qualifikation haben, bei Zeitarbeitsfirmen angestellt, im Niedriglohnbereich tätig oder arbeitslos sind. Daher sind viele Nöte in der Schwangerschaft mit sozioökonomischen Problemen der Familien verknüpft. Unsere Schwangerschaftsberatungsstellen erreichen schwerpunktmäßig Menschen aus dem sogenannten Armutsmilieu. Die Beratungspraxis zeigt, dass nicht allein finanzielle Sorgen die Ratsuchenden belasten, sondern oftmals vielfältige und komplexe Notlagen vorliegen. Dies zeigt sich in den psychosozialen Themen, die in der Beratung aufgegriffen werden: Körperliche und seelische Belastungen, die gesundheitliche Situation der Ratsuchenden, beengte und schlechte Wohnverhältnisse, fehlende soziale Netzwerke, Partnerschaftsprobleme, Verschuldung oder sozialhilferechtliche Fragestellungen.

## Kontakt:

*Schwangerschafts-  
beratung* ◀

*Darmstadt* ◀

*Wilhelm-Glässig-  
Straße 15–17*

*Tel.: 06151 50028-0*

*Dieburg* ◀

*Weißturmstraße 29*

*Tel.: 06071 9866-10*

*Erbach* ◀

*Hauptstraße 42*

*Tel.: 06062 95533-0*

*Heppenheim* ◀

*Bensheimer Weg 16*

*Tel.: 06252 9901-30*

Vielen Ratsuchenden ist unklar, wie sie angesichts der als prekär empfundenen Lebenssituation ihr Leben mit einem neugeborenen Kind organisieren sollen. Oft fehlt es an Selbstvertrauen, das Leben eigenständig und nachhaltig zu verändern. Die komplexen Notlagen führen häufig zu längerfristig angelegten Beratungsprozessen. Immer wieder verweist die Schwangerschaftsberatung auch auf andere Beratungs- und Unterstützungsangebote und baut somit Brücken, wie z. B. zu den Frühen Hilfen. Dieses Netzwerk ist inzwischen in allen Regionen unseres Einzugsgebietes etabliert. Hier werden Frauen, Paare und Familien durch niedrigschwellige und präventiv angelegte Angebote wie Elterngruppen, Geburtsvorbereitungskurse und Müttercafés unterstützt. Familienpat\_innen begleiten junge Familien bei neuen und ungewohnten alltäglichen Herausforderungen und sorgen so für Entlastung und Ermutigung.

In unseren Schwangerschaftsberatungsstellen ist der Anteil der Migrantinnen traditionell hoch. Im vergangenen Jahr ist er durch die Aufnahme von Flüchtlingen nochmals auffällig gestiegen. Sprachbarrieren erschweren oftmals den beraterischen Zugang und können nur teilweise durch Dolmetscher kompensiert werden. Migrantinnen sind eine stark heterogene Gruppe, die sich unter anderem nach ethnischer Zugehörigkeit, dem Zuwanderungsweg, dem rechtlichen Status, nach Bildung und sozialer Lage differenzieren lässt. Die Beratung von Hilfesuchenden aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen erfordert bei den Berater\_innen ein hohes Maß an Professionalität und Einbezug kulturspezifischen Wissens, um individuell auf die Belange der schwangeren Frauen eingehen zu können.

Bei akuter Not können die Ratsuchenden finanzielle Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ beziehungsweise aus dem bischöflichen Hilfsfonds beantragen. Dieser Antrag öffnet oft Türen für weiterführende Beratungsangebote.

*Martin Fraune*



# Armut im Überfluss

Mitte Dezember 2016 erschien, wie in den letzten Jahren inzwischen üblich, der Entwurf des 5. Armuts- und Reichtumsberichtes. Dieses ist zunächst einmal nicht tragisch. Tragisch ist das nur kurze Aufflackern des Themas in Politik und Öffentlichkeit und dann das tiefe Versinken zwischen Aktendeckeln und kleinen Expertenrunden. Viele Menschen beklagen, dass die soziale Gerechtigkeit abnimmt. Dieser Pessimismus ist berechtigt. Nach wie vor werden die Reichen reicher, während die Zahl der Armen steigt – und die Mittelschicht schrumpft nicht nur in der Krise, sondern auch in Boomzeiten. Männer verdienen nach wie vor mehr als Frauen, Paare mit Kindern stehen schlechter da als Kinderlose und Alleinerziehende noch schlechter. Wir haben politisch Verantwortliche, die zwar hin und wieder Armutsdebatten führen, sich aber vom Bundesverfassungsgericht treiben lassen müssen, um Regelsätze in der Sozialhilfe anzupassen.

## Kontakt:

*Allgemeine Lebens-  
beratung* ◀

*Darmstadt* ◀  
*Wilhelm-Glässing-  
Straße 15–17*  
*Tel.: 06151 50028-0*

*Dieburg* ◀  
*Weißturmstraße 29*  
*Tel.: 06071 9866-10*

*Erbach* ◀  
*Hauptstraße 42*  
*Tel.: 06062 95533-0*

*Heppenheim* ◀  
*Bensheimer Weg 16*  
*Tel.: 06252 9901-30*

Hinter all den Zahlen der Armuts- und Reichtumsberichte stehen Einzelschicksale, denen wir in unseren Allgemeinen Lebensberatungsstellen begegnen. Armut kann durch den Verlust des Arbeitsplatzes ausgelöst werden, aber auch durch die Trennung vom Partner oder dessen Tod, einer Krankheit oder einem Flüchtlingsschicksal. Vor allem Kinder sind von Armut betroffen. Armut ist kein Problem, dass sich „nur“ auf materielle Dinge bezieht. Mit Armut gehen häufig Lebenskrisen einher. Diese sind oft mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen verbunden und münden in einem Gefühl der Perspektivlosigkeit. Wie eine solche Situation aufgefangen werden kann, hängt auch davon ab, wie das persönliche Umfeld eines Menschen reagiert. Dass in unserer Gesellschaft oft Vorbehalte gegen Menschen in Armut vorhanden sind, hängt auch mit der medialen Berichterstattung zusammen. Diese greift z. B. auf, wie Menschen die Sozialsysteme ausnutzen. Auch Politiker verwenden mitunter dieses Bild. Im Wahljahr 2017 ist zu befürchten, dass auf Kosten von Wählerstimmen eine ganze Bevölkerungsgruppe unter Generalverdacht gerät. Die Gesellschaft muss ihre Balance halten. Immer.

Wenigstens dieses Ziel sollte allen Partei-

en gemein sein.

Um Ausgrenzung zu bekämpfen und Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern, braucht es neben einer geeigneten Politik die richtige Grundhaltung in der Gesellschaft. So muss auf von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen zugegangen werden. Wir sind bemüht, unsere Arbeit in den Allgemeinen Lebensberatungsstellen so auszurichten, dass den Menschen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die ihnen helfen, ihr eigenes Leben wieder in den Griff zu bekommen. Durch einen respektvollen Umgang fördern wir die Teilhabe und Selbstbestimmung der betroffenen Menschen. Als häufig erste Anlaufstelle ist es unser Anspruch, schnell und direkt Unterstützung zu leisten. Gleichzeitig sind wir Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen und weisen auf die sich daraus ergebenden Schief lagen hin.

*Martin Fraune*

# Seniorennetzwerk

## am Beispiel Eberstadts



Eberstadt ist mit rund 23.000 Einwohner\_innen der größte Stadtteil Darmstadts. Die Bewohner\_innenstruktur ist in sich und den einzelnen Bezirken sehr heterogen. Da rund 5.000 Menschen älter als 65 Jahre sind, wird seit einigen Jahren auch zunehmend die Arbeit mit Senior\_innen gefördert.

Die vom Trägerverbund aus Caritasverband und dem Diakonischen Werk getragene Gemeinwesenarbeit Darmstadts ist in Eberstadt-Süd mit der Stadtteilwerkstatt schon lange beheimatet. Sie unterstützt aktiv die Vernetzung neuer mit schon länger bestehenden Initiativen im gesamten Stadtteil. Auch für die Senior\_innen, die besonders im höheren Alter mit altersbedingten Problemen konfrontiert sind, sind die Mitarbeitenden der Gemeinwesenarbeit wichtige Ansprechpartner.

Besonders im Süden Eberstadts ist die Einsamkeit älterer Menschen oft gepaart mit der Problematik der Altersarmut. Viele der hier lebenden Senior\_innen sind Grundversicherungsempfänger\_innen. Die Wohnsituation in den im Süden stehenden Hochhäusern bereitet ihnen zusätzliche Schwierigkeiten. Nicht funktionierende Aufzüge erschweren den Alltag und auch Ruhestörungen sind beim Zusammenleben vieler Menschen auf vergleichsweise engem Raum ein Thema.

Neben der Armut bringt auch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen im Eberstädter Süden Konflikte mit sich. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Norden und der Mitte Eberstadts mit knapp 62 Prozent nahezu doppelt so hoch. Die hohe Heterogenität bezüglich Alter, Kultur und Herkunft der Menschen schafft immer wieder neue Herausforderungen.

Um all diesen Problemlagen entgegenzuwirken, ist eine „kultursensible Senior\_innenarbeit“ erforderlich, die alle Interessen so gut wie möglich einbezieht. Gute Beispiele hierfür sind die AG „Nachbarschaftscafé“ und die seit 2016 als Verein eingetragene „Eberschafts-Hilfe e.V.“ Ziel ist, dass künftig mehr Menschen diese Angebote nutzen. Wie bei vielen Bürger\_innenbeteiligungsprojekten sollen verstärkt Menschen aus weniger starken sozialen Milieus und bildungsferneren Schichten erreicht werden.

Entstanden war die Idee eines Seniorennetzwerkes im Rahmen des Projekts „Gepflegt leben im Alter – Gut umsorgt im Stadtteil“. Durch die Kooperation mit der Stadt Darmstadt, dem Pflegestützpunkt Darmstadt, Vertreter\_innen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, dem DemenzForumDarmstadt e. V., der Gemeinwesenarbeit und dem Nachbarschaftsheim, sollten Strukturen nachhaltig so verändert werden, dass Teilhabe im Alter am sozialen Leben trotz gesundheitlicher, sozialer oder materieller Einschränkungen möglich wurde. Um auch ehrenamtliche Mitarbeitende zu akquirieren und in den Prozess mit einzubinden, wurde ein „Runder Tisch“ eingerichtet. Schon beim ersten Treffen im November 2014 konnten dank der hohen Beteiligung themenorientierte Gruppen gebildet werden, die erste Konzepte zu seniorenrelevanten Anliegen erarbeiteten. Nach insgesamt zehn Treffen gaben die Anwesenden ihrer Gruppierung den Namen „Senioren-Netzwerk Eberstadt“.

### Kontakt:

#### Gemeinwesenarbeit ◀

##### Arheilgen ◀

Messeler Str. 112a  
Tel.: 06151 374645

##### Darmstadt ◀

Kirschenallee 180  
Tel.: 06151 895727

##### Eberstadt ◀

In der Kirchtanne 33  
Tel.: 06151 503776

##### Kranichstein ◀

Grundstraße 21  
Tel.: 06151 981233



Aus dem Netzwerk gingen zunächst zwei Arbeitsgemeinschaften hervor. So entstand im Juni 2015 die AG „Nachbarschaftscafé“, der acht Frauen angehören, die jeden dritten Dienstag im Monat auf Spendenbasis ein Café organisieren. Hier können ältere Menschen aus den verschiedenen Bezirken Eberstadts in Kontakt kommen und sich austauschen. Oftmals werden Vorträge zu seniorenspezifischen Themen gehalten, um ältere Menschen an der Gestaltung des Stadtteils zu beteiligen. Des Weiteren wurde die AG „Nachbarschaftshilfe“ gegründet, die seit Frühjahr 2016 als „Eber-schafts-Hilfe e.V.“ zu einer eigenständigen Mitgliedsorganisation als auch (zur) Kooperationspartnerin des „Senioren-Netzwerk Eberstadt“ geworden ist.

Durch die finanzielle Unterstützung der Stadt Darmstadt konnte im November 2016 ein Büro im Haus der Vielfalt eingerichtet werden. Mittwochs und freitags findet dort eine persönliche als auch telefonische Sprechstunde für Anfragen rund um alltägliche Hilfebedürfnisse, wie beispielsweise Hilfen beim Einkaufen, Notfallkinderbetreuung,

Begleitung bei Spaziergängen statt.

Eine neu gegründete Arbeitsgemeinschaft beschäftigt sich mit der Erarbeitung einer Broschüre, die als Wegweiser für Bedarfe von Senior\_innen und als Orientierungshilfe für ältere Neubürger\_innen dienen kann. Auch der Senior\_innentreff „Älter sein in zweiter Heimat“ für russischsprachige Menschen ab 65 Jahren leistet einen Beitrag zur niederschweligen Integration, indem er älteren Menschen die deutsche Kultur in russischer Sprache näher bringt und ein Forum zum Austausch bietet. Für dieses und viele weitere Angebote stehen die Räumlichkeiten der Stadtteilwerkstatt Eberstadt-Süd zur Verfügung.

Pläne für 2017 werden auch geschmiedet: Im Sommer soll, organisiert von Stadtteilwerkstatt, Kinderhaus Paradies und Evangelische Kirchengemeinde Eberstadts, erstmals eine Stadtteilfeizeit stattfinden, in der Menschen aller Generationen zusammen kommen, Zeit zum Austausch finden, sich kennen und schätzen lernen können.

*Peter Grünig*

# Quo vadis MBE - Migrationsberatung für Erwachsene ?



## Kontakt:

*Migrationsdienst* ◀

*Bensheim* ◀

*Klostergasse 5 a*

*Tel.: 06251 85425-0*

*Darmstadt* ◀

*Wilhelminenplatz 7*

*Tel.: 06151 6096-0*

*Heppenheim* ◀

*Bensheimer Weg 16*

*Tel.: 06252 9901-21*

*Koordinationsstelle*

*Asyl* ◀

*Bensheim*

*Klostergasse 5 a*

*Tel.: 06252 85425-172*

2016 waren die Beratungsflure des Migrationsdienstes voll. Ob Sprechstunde oder nicht, bis in den Spätherbst standen die Menschen von morgens bis abends mit ihren Anliegen vor unseren Türen. In vielen Fragen konnten wir helfen, Wege aufzeigen oder vermitteln. In manchen Fragen wie z. B. nach Wohnraum hatten wir wenig Möglichkeiten. Schwer auszuhalten waren die Berichte über Erlebnisse auf dem Fluchtweg, über die Situation der getrennten Familien oder die Traurigkeit nach der Information über die rechtlichen und faktischen Erschwernisse der Familienzusammenführung.

Aber nicht nur die Zahl der Beratungsanfragen, auch die Anforderung an den Dienst ist sprunghaft gewachsen. Die Rechtslagen sind differenzierter, es gibt viele ausländerrechtliche Änderungen, fortlaufend gibt es Verwaltungsgerichtsurteile, die in der Beratung eine Rolle spielen können. Die Zugänge zu Qualifizierungsangeboten und Arbeit sind erweitert und vielfältig, die Integrationskurse für einen Teil der Flüchtlinge geöffnet worden, Sprachintensivklassen in den allgemeinbildenden Schulen und Sonderformen berufsbezogener Sprachkurse für junge Menschen eingerichtet – allerorten sind Integrationsprojekte und -maßnahmen aktiviert worden. Die Zahl der Akteure und Netzwerke ist enorm erweitert.

Manches hätte vielleicht strukturierter umgesetzt, besser organisiert und vernetzt sein können. Etliche Maßnahmen waren sehr selektiv und erreichten die gewünschten Teilnehmer\_innen nur zögerlich. Aber meist ist es ja die Sicht auf Dinge, die mögliche Lösungen eingrenzt oder eröffnet. Außerdem brauchen alle Konzepte für die Umsetzung auch passendes und qualifiziertes Personal. Für viele Zugänge ist die Kenntnis und Überwindung vielschichtiger bürokratischer Hürden wichtig. Und generell sollte der Zeitfaktor nicht unterschätzt werden, denn nichts ist so schnell gemacht wie gedacht.

Unser Anliegen ist, dass die bestehenden und neu geöffneten Wege gegangen werden können und Teilhabe ermöglicht wird. Nur so kann der soziale Frieden im örtlichen Gemeinwesen gefördert und Vorurteilen und Ressentiments entgegengewirkt werden. Nur eine Kultur der Akzeptanz und passgenaue Angebote können den gesellschaftlichen Zusammenhalt und nachhaltige Integrationserfolge sichern.



# INTEGRATION

Der Grundauftrag der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) ist laut Förderrichtlinien die Sicherung der Sprachförderung, das heißt die sozialpädagogische Begleitung des Integrationsprozesses vor, während und nach dem Besuch des Integrationskurses. So hat die MBE unter anderem die Aufgabe, individuelle und allgemeine Integrationshindernisse zu erkennen, diese durch passgenaue Beratung anzugehen und so den individuellen Integrationserfolg zu ermöglichen.

Hierbei ist einer unserer wesentlichen Leitsätze die „Hilfe zur Selbsthilfe“ wichtig oder, aktueller formuliert, die Förderung durch Empowerment – ein ressourcenorientierter Ansatz, der den eingewanderten Menschen in der Neuorientierungsphase die Möglichkeit gibt, aktiv und offen mit neuen Situationen umzugehen und Selbstbestimmung, Wohlbefinden und Lebensqualität in der neuen Heimat zu finden.

Um diesen langwierigen und individuellen Entwicklungsprozess zielführend und erfolgreich zu gestalten, müssen Beratungskonzept und Förderung der MBE den demographischen Veränderungen angepasst werden. Wir brauchen für diese wichtige

Aufgabe Methodenvielfalt und Personal. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat deshalb 2016 die MBE-Förderrichtlinien erweitert und konzeptionell festgelegt, dass neben der individuellen Förderung im Rahmen des Case-Management zusätzlich auch die gruppenpädagogische Begleitung „zur Orientierung im Alltag oder zur Förderung der Teilhabe...“ eine Aufgabe der MBE ist. Aus Sicht unseres Beratungsteams ist das eine sehr sinnvolle Aufgabenerweiterung. Langfristig ist es jedoch mit einer konzeptionellen Änderung allein nicht getan. Die Zuwanderung hat sich deutlich erhöht, die Beratungszahlen mehr als verdoppelt, das Spektrum der Ratsuchenden, der rechtlichen Voraussetzungen und die Unterschiedlichkeit der Beratungsanliegen haben sich erweitert. Damit die MBE ihre wichtige Aufgabe erfüllen kann, braucht sie eine bedarfsgerechte personelle Ausstattung. Hier muss die Bundesförderung zeitnah nachbessern.

*Hannelore Lehnard*



# Übergänge gestalten - Gesundheitsrisiken minimieren durch die ambulante Suchthilfe

In der menschlichen Biografie stellen Übergänge zwischen den Lebensabschnitten, wie beispielsweise der Übergang von Kindheit in das Erwachsenenalter oder der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand, große Herausforderungen dar. In diesen Phasen suchen Menschen Bewältigungsstrategien und sind anfälliger für Drogen-, erhöhten Alkoholkonsum oder Medikamentenmissbrauch.

## Kontakt:

*Fachambulanz  
für Suchtkranke* ◀

*Caritaszentrum  
St. Ludwig* ◀

*Wilhelm-Glässig-Straße  
15-17  
Tel.: 06151 500284-0*

*Dieburg* ◀  
*Weißturmstraße 29  
Tel.: 06071 9866-22*

*Heppenheim* ◀  
*Kalterer Straße 3 a  
Tel.: 06252 70059-0*

*Erbach* ◀  
*Hauptstraße 42  
Tel.: 06062 95533-0*

Die Angebote der Suchthilfe bieten Unterstützung in diesen krisenanfälligen Lebensphasen. Darunter fällt das Projekt *Halt am Limit* („HaLT“) – ein zielgenaues Angebot für Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Hier finden durch eine enge Kooperation mit der zuständigen Darmstädter Kinderklinik „Prinzessin Margaret“ Gesprächsangebote für die betroffenen Jugendlichen und deren Eltern statt.

Weiterhin werden seit zwei Jahren im Suchthilfezentrum Darmstadt und in der Suchtberatung Heppenheim verhaltenstherapeutische Trainings zur Reduktion des Suchtmittelkonsums angeboten. In beiden Programmen (SKOLL und Kontrolliertes Trinken) geht es um die Verbesserung der Selbststeuerung mit dem Ziel, die Teilnehmer\_innen für einen gesundheitsgerechten Umgang mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln zu sensibilisieren.

Diese Angebote, wie auch die abstinentenorientierte ambulante Suchtbehandlung, sind für alle Altersklassen geeignet.

Bei der Evaluation der deutschlandweit durchgeführten SKOLL-Trainings (*halt dein Limit*) wurde deutlich, dass bei teilnehmenden Rauchern und Alkoholkonsumenten die Abstinenzmotivation deutlich ansteigt.

Da unsere Gesellschaft auf Leistungsdenken und Funktionalität ausgerichtet ist, kann es im Übergang in den Ruhestand durch fehlende Aufgaben und Anerkennung zu einem sinkenden Selbstwertgefühl und zu depressiven Verstimmungen kommen. Es besteht die Gefahr von Alkoholmissbrauch, um die Stimmung zu verbessern oder Langeweile zu lindern. Gleichzeitig können, bedingt durch die körperliche Alterung, vermehrt Beschwerden und Erkrankungen entstehen, welche die Einnahme von Medikamenten erforderlich machen. Vor allem Schmerz- und Beruhigungsmittel werden verordnet. Bei älteren Menschen wird leider häufig die Dosis zu hoch angesetzt, die Einnahmedauer



zeitlich nicht begrenzt, und die Gefahren einer Abhängigkeitsentwicklung von bestimmten Arzneimitteln (Benzodiazepine oder Opioide) sind nicht bekannt. Zudem werden Demenzerkrankungen durch übermäßigen Alkoholkonsum und erhöhte Medikamenteneinnahme begünstigt.

Durch die demografische Entwicklung kommen hier neue Aufgabenstellungen auf die Suchthilfe des Caritasverbandes zu. Bei älteren Menschen stehen andere Symptome im Vordergrund als bei Jüngeren. Oft gibt es erst durch Krankenhausaufenthalte und Stürze Anzeichen, dass ältere Menschen von einer Suchterkrankung gefährdet sein können. Der Alkoholkonsum bzw. die Medikamenteneinnahme findet verborgen zu Hause statt. Junge Menschen werden eher in der Öffentlichkeit auffällig.

Die ambulante Suchthilfe des Caritasverbands Darmstadt und die Selbsthilfegruppen

des Kreuzbundes möchten sich dieser Thematik annehmen und Ansprechpartner bei Aufklärung und Informationsvermittlung sein. Neue Aufgabengebiete werden entstehen. Hierzu zählen aufsuchende Angebote, wie z. B. eine gute Vernetzung mit der Altenhilfe. Eine enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern ist erforderlich (siehe Lotsenprojekt) sowie Aufklärung von (pflegenden) Angehörigen. Der Zusammenhalt der Generationen wird an Bedeutung gewinnen.

So fand im November 2016 ein Vortrag der Fachambulanz Dieburg zum Thema „Suchtgefahren im Alter“ in der Römerhalle in Dieburg bei einer Landesdelegiertenversammlung der Seniorenbeiräte Hessen statt, der auf großes Interesse stieß.

*Ruth Rothkegel*

# Frühzeitige Interventionen für psychisch erkrankte Menschen

## Kontakt:

*Gemeinde-  
psychiatrische  
Zentren* ◀

*Bensheim* ◀  
Klostergasse 5 a  
Tel.: 0625185425-0

*Darmstadt* ◀  
Wilhelminenplatz 7  
Tel.: 06151 6096-0

*Darmstadt* ◀  
Mühltalstraße 35  
Tel.: 06151 10108-0

*Dieburg* ◀  
Aschaffener  
Straße 101  
Tel.: 06071 6181-10

*Griesheim* ◀  
Wilhelm-Leuschner-  
Straße 101  
Tel.: 06155 868377-0

*Lampertheim* ◀  
Neue Schulstraße 16  
Tel.: 06206 59232

*Reinheim* ◀  
Darmstädter Str. 55  
Tel.: 06162 80985-0

*Viernheim* ◀  
Kettelerstraße 2  
Tel.: 06204 92964-0

Seelische Leiden sind ein wachsendes gesellschaftliches Thema, denn Diagnosen von psychischen Erkrankungen haben in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zugenommen. Fast jeder dritte Deutsche leidet im Laufe seines Lebens an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung.

Psychiatrische Diagnosen, wie z. B. Depressionen können nach einer Prognose der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum Jahr 2030 in den Industrienationen zur häufigsten Krankheit werden.

Hier knüpfen die künftigen sozial- und gesundheitspolitischen Herausforderungen an. Gerade bei psychischen Erkrankungen erscheinen ganzheitliche, nachhaltige Behandlungskonzepte mit der Ausrichtung auf eine individuelle soziale, medizinische und ambulante Begleitung sinnvoll. Die sektorenübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit sichert einen kontinuierlichen Behandlungsverlauf.

Die Sicherstellung von Teilhabe- und Verwirklichungschancen und das am besten im jeweiligen Sozialraum, sind elementare Bedürfnisse aller Menschen. Die Vernetzung ambulanter und stationärer Angebote, niederschwellige, präventive, begleitende und nachsorgende Hilfen sind unerlässlich.

Der Caritasverband Darmstadt hat sich mit seinen innovativen Ideen und seinem differenzierten Unterstützungs-, Teilhabe- und Hilfesystem schon längst auf den Weg gemacht. Beispiele dafür sind die Gemeindepsychiatrischen Zentren mit Tagesstätten sowie Beratungs-, Betreuungs- und Arbeitsangeboten sowie das Übergangswohnheim Haus Elim und der Krisendienst Südhessen mit einer ganzjährigen verbindlichen und flexiblen Krisenhilfe rund um die Uhr, sowie einer Behandlung zu Hause mit der Einbeziehung möglichst aller an der Krise beteiligten Personen. Bei Zuspitzung krisenhafter Situationen können die Rückzugsräume in der Krisenpension genutzt werden.



Dort erfahren Betroffene bei Bedarf fachärztliche Begleitung, Vermittlung von Schutz und Sicherheit, Tages-, Abend- und Nachtstrukturierung, Zuwendung sowie Erhalt des privaten, alltagsnahen Umfeldes.

Die bedürfnisorientierte Behandlung steht hier im Mittelpunkt. Menschen werden als Teil ihres sozialen Netzwerkes gesehen, soziale Prozesse stehen im Vordergrund. Die Fähigkeiten und Ressourcen der Betroffenen werden ins Blickfeld gerückt und sie werden als Experten in eigener Sache gestärkt. Im gemeinschaftlichen Austausch werden Selbstverantwortung und Autonomie gefördert. In Netzwerkgesprächen entwickeln Betroffene mit wichtigen privaten und professionellen Bezugspersonen einen gemeinsamen Genesungsplan. Wesentlich für alle Betroffenen ist Empathie, Wertschätzung, Geduld und Verständnis, Zeit zum Zuhören und schnelle Hilfen zu erfahren. Der Erhalt des sozialen Netzwerkes wird vorrangig gestärkt.

Ein weiteres innovatives präventives Programm ist die „Frühintervention psychische Gesundheit und Arbeitsfähigkeit“, kurz FIGA genannt. Hier werden passgenaue Hilfen zur Stabilisierung in mehreren Schritten angesetzt, ebenfalls mit dem Ziel Chronifizierungen und Arbeitsplatzverlust zu vermeiden. Dieses innovative Projekt wurde mit dem Hessischen Gesundheitspreis 2016 ausgezeichnet.

*Monika Daum*

## Kontakt:

*Weiterstadt* ◀

*Bahnhofstraße 2*

*Tel.: 0151 100 107 05*

*0151 121 302 76*

*Wohnheim*

*Mühltal-Trautheim* ◀

*Alte Darmstädter*

*Straße 9*

*Tel.: 06151 60660-0*

*Krisendienst*

*Südhessen*

*Darmstadt* ◀

*Sturzstraße 9*

*Tel.: 06151 50123-60*

# Generationengerechtigkeit für Pflegebedürftige zu Lasten der Pflegenden?

## Kontakt:

Caritas Sozialstationen ◀

Darmstadt ◀

Schloßgartenplatz 5  
Tel.: 06151 74026

Heppenheim ◀

Darmstädter Straße 8  
Tel.: 06252 12423-0

Viernheim ◀

Jägerstraße 18  
Tel.: 06204 9126-74

Mörlenbach-Wesch-  
nitztal ◀

Weinheimerstraße 2  
Tel.: 06209 8279

Ökumenische  
Sozialstation ◀

Bürrstadt ◀

Rathausstraße 4 – 6  
Tel.: 06206 9889-60

Hess. Neckartal ◀

Hauptstraße 16 –18  
Tel.: 06272 912080

Dieburg-Münster ◀

Frankfurter Straße 3  
Tel.: 06071 3068-0

Stefanie Müller (Name geändert) erhielt den Anruf auf der Arbeit. Die Mutter sei im Krankenhaus, ein Schlaganfall. Es war diese eine Sekunde, die das Leben von heute auf morgen völlig auf den Kopf stellte. Denn in den letzten drei Jahren war es die Mutter, die der Tochter Unterstützung und Halt geboten hatte, nachdem ihr Mann sie verlassen hatte. Bei der Arbeit hatte sie den Kopf frei. Dauerte es mal länger, dann war es die Mutter, die für das Kind kochte und es zum Handball fuhr. Nach dem Anruf geriet dies alles ins Wanken und plötzlich war es die Mutter, die Hilfe brauchte. Welche Berge an Problemen nach einer solchen Diagnose zu bewältigen sind, hätte sich Stefanie Müller vorher nicht gedacht. Wird meine Mutter nach ihrer Genesung zu Hause leben können? Was muss dafür alles im Haus verändert werden? Welche Hilfen bekomme ich? Wer kann mir persönlich bei all diesen Problemen zur Seite stehen? Diese und viele weitere Fragen stellen sich viele Angehörige, die möchten, dass ihre Pflegebedürftigen im vertrauten häuslichen Umfeld verbleiben können.

Dass dies alleine nicht zu schaffen ist, war für Stefanie Müller sofort klar. Für die schnelle Hilfe der Caritas Sozialstation war sie sehr dankbar, die nach der Entlassung der Mutter aus der Reha täglich vorbei kam. Die Mitarbeiterin wurde schnell zu einer Vertrauensperson, der Stefanie Müller ihre Sorgen anvertrauen konnte und die wusste, was zu tun ist. Nicht nur was die Pflege der Mutter sondern auch Fragen zu Antragsformularen für Behörden, Kranken- und Pflegekassen betraf. Als nach elf Monaten ein zweiter Schlaganfall den Gesundheitszustand der Mutter so stark verschlechterte, dass sie immer beaufsichtigt werden musste, bedeutete dies für die Tochter eine 24-Stunden-Betreuung sicher zu stellen. Gemeinsam mit Lydia aus Polen und der weiteren Fachpflege durch die Caritas Sozialstation schaffte sie diese Herausforderung. Die Pflegekassen stellen in diesem Fall einen höheren Betrag für Fachpflege zur Verfügung, so dass niemand beim Einsatz einer ausländischen Pflegekraft auf professionelle Hilfe verzichten muss. Zusätzlich zum Pflegegeld stellen die Pflegekassen jährlich einen Betrag von 1.612 Euro für die stundenweise Verhinderungspflege zur Verfügung. Mit diesem Geld können professionelle Pflegeleistungen der Sozialstationen in Anspruch genommen werden, so dass Pflegefehler aufgrund fehlender Kenntnisse vermieden werden.



Als pflegende Angehörige hat Stefanie Müller trotz aller organisatorischer Hilfen eine enorme Last zu tragen. Ihr eigenes Leben hat sie komplett umgestellt. Täglich erlebt sie psychische und emotionale Belastungen und ist froh, wenn sie der Pflegerin von ihren großen und kleinen Kämpfen erzählen kann. Das tut ihr gut.

Eine Belastung war es auch, von heute auf morgen eine fremde Person im eigenen Zuhause zu haben. Doch die Anwesenheit von Lydia ermöglicht es Stefanie Müller ihren Beruf weiter ausüben zu können und gleichzeitig die Mutter in guten Händen zu wissen. Doch Lydia hat zu Hause selbst zwei schulpflichtige Kinder und kann diese zeitweise nur aus der Ferne und in den Pendelzeiten versorgen. So zahlen die beiden jungen Frauen für die Pflege der Mutter einen hohen Preis.

Aktuell sind in Deutschland mehr als 2,5 Millionen Menschen pflegebedürftig. Von diesen Pflegebedürftigen werden etwa 70 Prozent von den eigenen Angehörigen gepflegt – und zwar zu 75 Prozent von Frauen. Viele Ange-

hörige greifen auf die 24-Stunden-Betreuung durch eine osteuropäische Hilfskraft zurück. Inzwischen ist von bis zu 400.000 Osteuropäerinnen auszugehen, die in deutschen Haushalten wohnen und pflegebedürftige ältere Menschen rund um die Uhr betreuen. Prof. Dr. habil. Nausikaa Schirilla schreibt in ihrem Artikel „Generationengerechtigkeit auf Kosten von Migrantinnen?“

*„Es sind transnationale geschlechtsspezifische Arbeitsteilungsverhältnisse mit neuen Formen prekärer Beschäftigung entstanden. Grundlage dafür sind nach wie vor bestehende massive Ungleichheiten in den Einkommens- und Lebensbedingungen im Ost-West- und Süd-Nord-Verhältnis. Generationengerechtigkeit in einem Land wird so einseitig auf Kosten internationaler Gerechtigkeit ermöglicht – aber auf wessen Kosten?“*

*Claudia Betzholz*

# Stationäre Altenhilfe im Wandel

## Kontakt:

Alten- und  
Pflegeheime ◀

Bensheim ◀  
Heidelberger Str. 50  
Tel.: 06251 1080-0

Bürstadt ◀  
Rathausstraße 4  
Tel.: 06206 9889-0

Einhausen ◀  
Rheinstraße 11-13  
Tel.: 06251 848090

Beschäftigungs- und  
Qualifizierungsprojekt  
„Hauswirtschaft und  
Pflege“ ◀

Bensheim ◀  
Klostergasse 5 a  
Tel.: 06251 85425-152

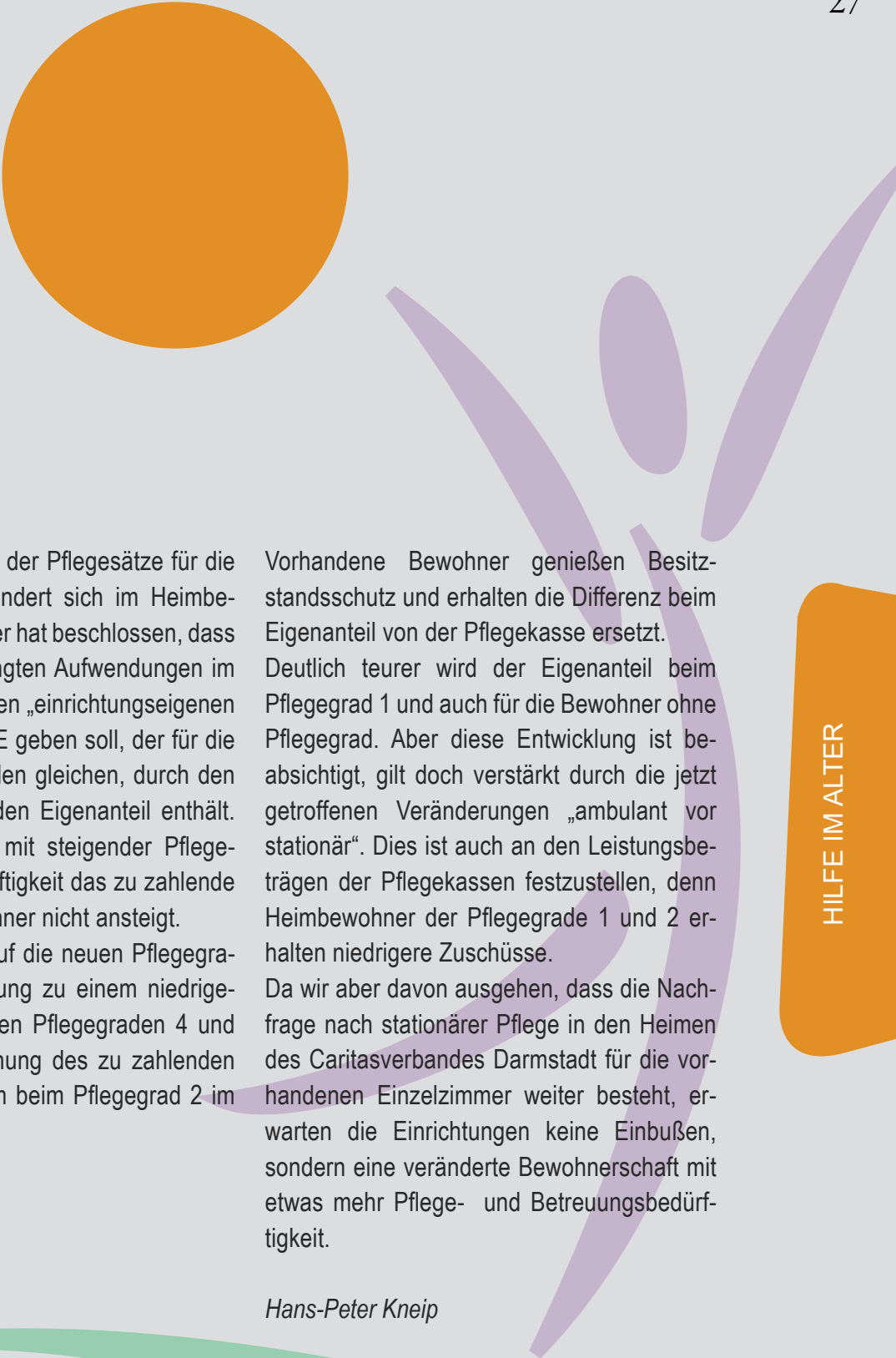
Wir werden weniger und wir werden älter. Die wachsende Zahl älterer, vor allem hochaltriger Menschen, verbunden mit einem gleichzeitigen Rückgang der jüngeren, die somit zur Versorgung der älteren Menschen nicht mehr zur Verfügung stehen, stellt die Altenhilfe vor neue Herausforderungen. Alte Menschen, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind, brauchen Einrichtungen und Pflegekonzepte, die ihre Würde und Selbstbestimmung achten und hohe Lebensqualität bieten.

Durch die Entwicklung der stationären Einrichtungen des Caritasverbandes Darmstadt zu Wohn- und Begegnungsstätten sowie durch den geplanten Umbau der Häuser nach dem Hausgemeinschaftsmodell, mit dem in Einhausen beste Erfahrungen gesammelt wurde, richtet der Caritasverband die Altenhilfe nah an den Bedürfnissen der Menschen aus. Nun verändert auch der Gesetzgeber mit der Verabschiedung des Pflegestärkungsgesetzes das komplette System der Altenhilfe. Seit Einführung der Pflegeversicherung vor über 20 Jahren gab es keine so grundlegenden Veränderungen wie zum Jahreswechsel 2016/2017.

Der Pflegebedürftigkeitsbegriff wurde geändert und erweitert und schließt jetzt auch die überwiegend älteren Menschen ein mit „leichten kognitiven Defiziten“. Dies bedeutet, dass zum ersten Mal auch demenzkranke Menschen Leistungen der Pflegeversicherung erhalten.

Zur Umsetzung dieses neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs wurden zum Jahresende die bisherigen drei bzw. vier Pflegestufen abgeschafft und durch die fünf bzw. sechs neuen Pflegegrade ersetzt. Diese fünf neuen Pflegegrade unterscheiden sich nach dem Grad der Selbstständigkeit: So beinhaltet der Pflegegrad 1 noch ältere Menschen mit großer Selbstständigkeit und im Pflegegrad 5 findet man die älteren Menschen, die vollständig auf Hilfe und Pflege durch andere angewiesen sind.

Um die hilfs- und pflegebedürftigen Menschen nach dem Grad ihrer Selbstständigkeit beurteilen zu können, wurde ein neues Begutachtungsassessment entwickelt. Nach dessen Modulen werden die neuen Pflegegrade zugeteilt.



Auch die Berechnung der Pflegesätze für die neuen Pflegegrade ändert sich im Heimbereich. Der Gesetzgeber hat beschlossen, dass es für die pflegebedingten Aufwendungen im Pflegesatz künftig einen „einrichtungseigenen Eigenanteil“, kurz EEE geben soll, der für die Pflegegrade 2 bis 5 den gleichen, durch den Bewohner zu zahlenden Eigenanteil enthält. Dies bedeutet, dass mit steigender Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit das zu zahlende Entgelt für den Bewohner nicht ansteigt. Bei der Umstellung auf die neuen Pflegegrade führt diese Regelung zu einem niedrigeren Eigenanteil bei den Pflegegraden 4 und 5 und zu einer Erhöhung des zu zahlenden Eigenanteils vor allem beim Pflegegrad 2 im Jahr 2017.

### Kontakt:

- ▶ *SoNAh-Standorte*
- ▶ *Bensheim*  
*Heidelberger Straße 50*
- ▶ *Bürstadt*  
*Rathausstraße 4*
- ▶ *Einhausen*  
*Rheinstr. 11–13*

Vorhandene Bewohner genießen Bestandsschutz und erhalten die Differenz beim Eigenanteil von der Pflegekasse ersetzt.

Deutlich teurer wird der Eigenanteil beim Pflegegrad 1 und auch für die Bewohner ohne Pflegegrad. Aber diese Entwicklung ist beabsichtigt, gilt doch verstärkt durch die jetzt getroffenen Veränderungen „ambulant vor stationär“. Dies ist auch an den Leistungsbeiträgen der Pflegekassen festzustellen, denn Heimbewohner der Pflegegrade 1 und 2 erhalten niedrigere Zuschüsse.

Da wir aber davon ausgehen, dass die Nachfrage nach stationärer Pflege in den Heimen des Caritasverbandes Darmstadt für die vorhandenen Einzelzimmer weiter besteht, erwarten die Einrichtungen keine Einbußen, sondern eine veränderte Bewohnerschaft mit etwas mehr Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit.

*Hans-Peter Kneip*

# Vom Buggy bis zum Rollstuhl - ein Miteinander der Generationen



**930 Teams haben 2016 deutschlandweit an den Bundesgenerationenspielen der Caritas teilgenommen. Der Caritasverband Darmstadt hatte sich an dieser Aktion beteiligt und auf der Wiese des Caritasheimes St. Elisabeth in Bensheim einen Nachmittag der Begegnung veranstaltet.**

Die Gruppe der Teilnehmenden war bunt gemischt, wie es sich für Generationenspiele gehört: Kinder kamen mit ihren Eltern, Omas und Opas in den Garten des Caritasheimes und spielten gemeinsam mit Schülerinnen der Liebfrauenschule, Tagespflegegästen, Heimbewohnerinnen und -bewohnern sowie Mitglieder vom Pfarrgemeinderat St. Georg. Insgesamt waren es 45 Teilnehmende, in sieben Teams eingeteilt, die bei wunderschönem Wetter miteinander Spaß hatten. Der dreijährige Nael Strogusch\* war der jüngste Teilnehmer und freute sich am Ende der Veranstaltung ebenso wie der 90-jährige Djura Kapitanj\* über seine Teilnehmerurkunde. Ebenso begeistert waren die Zuschauerinnen und Zuschauer. Zwischen der jüngsten bis zur ältesten Zuschauerin lagen einige Generationen: Die zweijährige Klara saß im Buggy und schaute dem regen Treiben zu, nicht weit von ihr entfernt genoss die 106-jährige Rosina Neubauer\* im Rollstuhl im Schatten das Spektakel.

Sieben über den Garten verteilte Stationen waren von den Teams zu meistern. In allen Teams herrschte gute Stimmung. Manche Familie hatte sich an diesem Tag gemeinsam auf den Weg gemacht, um den Nachmittag bei den Spielen zu verbringen. Die 33-jährige Ruth Schäfer\* kam mit ihren zwei- und fünfjährigen Kindern, ihrem Mann und dem 64-jährigen Vater. Anton Kreißl, Toni\* genannt, war im gleichen Team. Manchmal vergaß er das und ruhte sich lieber auf dem Parkbank aus, doch Ruth Schäfer\* fing ihn immer wieder ein. Schnell hatte das Team miteinander einen guten Kontakt untereinander und fröhlich schob Toni nach kurzer Zeit den Buggy der Familie Schäfer über die Wiese zur nächsten Station.

So zum Beispiel zur Station Papierflieger basteln und starten. Mancher bastelte hier seinen ersten Papierflieger überhaupt. Mal waren es die Älteren, die den Jungen zeigten, wie es geht und mal war es umgekehrt. Beim Weit-Flug war der Ehrgeiz der Erwachsenen

aber mindestens genauso groß wie bei den Kindern.

Nach zwei Stunden Spiel und Spaß wurde noch gemeinsam erzählt und beim Eis essen etwas abgekühlt. Es gab viele Lobesworte für die Organisatoren: Die Albertus-Kindertagesstätte, das Caritasheim Sankt Elisabeth und die Allgemeine Lebensberatung des Caritaszentrums Heppenheim.  
(cb)

*\* Die genannten Personen sind mit der Veröffentlichung ihrer Namen einverstanden.*

# Ein Tag für Engagierte in Bensheim

**Caritasverband Darmstadt sagt ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern Danke für die wertvolle Arbeit, die oft im Verborgenen geschieht.**



Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen, so die Worte des französischen Schriftstellers Guy de Maupassant im 19. Jahrhundert. Auch zwei Jahrhunderte später haben diese Worte nicht ihre Bedeutung verloren. Rund 3.000 Menschen sind ehrenamtlich beim Caritasverband Darmstadt tätig und offen für neue Begegnungen.

Der Caritasverband bietet vielen Menschen in rund 40 unterschiedlichsten Diensten und Einrichtungen konkrete Hilfe, Begleitung und Beratung. Die Unterstützung durch ehrenamtlich Engagierte ist für unseren Verband und die Menschen, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen, ein unermesslicher Schatz und eine große Bereicherung. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie große oder kleine Hilfen anbieten, denn immer sind es Bausteine für ein gelingendes menschliches Miteinander.

Menschen Zeit zu schenken ist heutzutage, wo viele Stunden durch Hektik und Stress geprägt sind, ein ganz besonderes Geschenk. Ohne dieses freiwillige Engagement wäre vieles, was wichtig und notwendig ist, für die bei uns Hilfe suchenden Menschen gar

nicht möglich. Die Ehrenamtlichen werden bei ihrer Tätigkeit immer durch hauptamtliche Mitarbeitende persönlich unterstützt und fachlich begleitet.

Um den Engagierten Danke dafür zu sagen, dass sie ihre Zeit für andere Menschen mit viel Liebe und Herz einsetzen, organisiert der Verband jedes Jahr in einem seiner Dekanate einen Dankeschön-tag. 2016 fand dieser für die rund 200 Engagierten aus 39 Gemeinden in den drei Bergsträßer Dekanaten in der Liebfrauenschule in Bensheim statt. Dort wurde ein attraktives Programm mit Mittagessen, Kabarett, verschiedenen Arbeitsgruppen, Kaffee und Kuchen und einem Gottesdienst geboten.

Beim Mittagessen, bei Kaffee und Kuchen war reichlich Zeit zum Kennenlernen, für Gespräche und Austausch. Das war für viele sehr interessant, denn das Hilfespektrum der Engagierten ist sehr breit. So sind die Menschen in sehr unterschiedlichen Bereichen der Caritas und der Gemeinden tätig: Zum Beispiel bei Demenzbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Besuchsdienste, Caritas-Sammlungen, Flüchtlingshilfe, Kinderbetreuung, Seniorenarbeit, Arbeit mit Behinderten und psychisch Kranken, Hospiz oder Familienpflege, um nur einige Bereiche zu nennen.

Hinzu kommen ehrenamtliche Tätigkeiten in den Beratungsdiensten. Hier geht das Spektrum von Schuldnerberatung, Spielraum, Migrationsarbeit, Treffs für psychisch Kranke bis hin zur Beratung bei Hartz IV.

Die Beteiligung von Frauen liegt mit einem Anteil von 80 Prozent deutlich über dem Engagement der Männer. Die Altersstruktur liegt im Durchschnitt bei 60 Jahren aufwärts.

Viel Lob und Dank erhielt Dienststellenleiter Martin Fraune und sein Organisationsteam von den Ehrenamtlichen für die Organisation dieses Tages: „Es war ein wunderschöner Tag.“

(cb)

# Buntes Programm anlässlich der Caritastage im Caritas Zentrum Franziskushaus



**Die Caritastage 2016 starteten mit dem Odenwälder Shantychor, der sein aktuelles Programm „Rumkumme“ im Parktheater Bensheim vor ausverkauften Rängen präsentierte.**

Viel Anklang fand auch das Begegnungsfest des Caritas Zentrums Franziskushaus, zu dem zahlreiche Nachbarn, Freunde, ehrenamtlich Engagierte und viele weitere Weggefährten gekommen waren, um im gemütlichen Beisammensein den zehnten Geburtstag der Einrichtung zu feiern.

Das attraktive und vielseitig nutzbare soziale Zentrum in optimaler Lage in Bensheim wurde schon ein Jahr nach der Eröffnung in das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser aufgenommen, mit dem Ziel, dass sich in dem offenen Tagestreffpunkt Generationen selbstverständlich begegnen und sich gegenseitig helfen, ganz wie in einer Familie. So entwickelte sich das Zentrum zu einem Ort der Beratung, Begegnung und des Austauschs. Es lebt von seiner Vielfalt und dem gemeinsamen Tun vieler Menschen. Insgesamt treffen sich 50 verschiedene Gruppierungen regelmäßig im Mehrgenerationenhaus. Rund 70 Ehrenamtliche engagieren sich freiwillig in unterschiedlichen Projekten. In-

klusive des gut besuchten Offenen Mittagstisches im Café Klostergarten, den Sportangeboten in der Kapuzinerhalle, den Mietern im Betreuten Wohnen für Psychisch Kranke und den Beratungsdiensten im Haus hat das Mehrgenerationenhaus Franziskushaus einen täglichen Durchlauf von über 200 Menschen.

Von „einem Glücksfall für Bensheim“ sprach Pfarrer Thomas Catta von der Pfarrei Sankt Georg und wünschte dem Haus auch für die weitere Zukunft eine glückliche Hand, Gottes Segen und eine glückliche Nachbarschaft.

Bürgermeister Rolf Richter freute sich, dass die Einrichtung das soziale Gesicht der Stadt positiv verändert habe. Er dankte den vielen ehrenamtlich Engagierten, deren Engagement dazu beitrage, die finanzielle Unterstützung relativ niedrig zu halten. Mit jährlich 10.000 Euro, zunächst bis 2020 festgeschrieben, beteilige sich die Stadt an diesem Ort der Begegnung, der gut in die vernetzte Stadt passe.

Am Podiumsabend der Caritastage ging es darum, wie immer weniger Junge immer mehr Alte bei gerechter Lastenverteilung versorgen. Laut Prognosen wird der Anteil der Hochbetagten an der Bevölkerung bis zum Jahr 2060

von fünf auf 13 Prozent ansteigen. Dagegen steht die erwerbstätige Bevölkerung, die von derzeit 50 Millionen auf bis 35 Millionen zurückgehen kann. Prof. Dr. Gerhard Kruij, Professor für Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz hielt zu dem Thema „Mach Dich stark für Generationengerechtigkeit“ einen soziaethischen Fachvortrag. Er stellte die unterschiedlichen Gerechtigkeitsprobleme differenziert dar, kommentierte diese aus christlich-soziaethischer Sicht und diskutierte verschiedene Lösungsvorschläge.

(cb)

# Ringelbandhaus feiert 30jähriges Jubiläum



**30 Jahre ist es her, dass die ersten sechs Männer, die psychisch krank waren, aus der Klinik entlassen wurden und in eine Betreute Wohngemeinschaft in Bensheim eingezogen sind. Die damals erste Wohngemeinschaft dieser Art im Kreis Bergstraße war sozusagen der Startschuss der Gemeindepsychiatrie im Kreis.**

Es war der letzte Wille des Theaterkritikers Wilhelm Ringelband, mit seinem Stiftungsgeld eine Einrichtung für kranke, benachteiligte Männer zu errichten. So wurde im Jahre 1986 die Idee geboren, eine Wohngruppe für psychisch kranke Männer zu schaffen. Es war die erste Wohngemeinschaft dieser Art im Kreis Bergstraße und für alle war es Neuland.

Das Ringelbandhaus war zunächst in der Hauptstraße 85 angesiedelt. Nach rund 22 Jahren war das Haus jedoch in die Jahre gekommen, so dass der Umzug in die Klostersgasse stattfand. Durch die Nachbarschaft zum Caritas Zentrum Franziskushaus stehen Bewohnern und Bewohnerinnen, denn seit mehr als 18 Jahren werden auch psychisch kranke Frauen in der Wohngemeinschaft aufgenommen, viele weitere Beratungsangebote in unmittelbarer Nähe zur Verfügung.

„Die Gründung dieser Wohngruppe war sozusagen der Startschuss der Gemeindepsychiatrie im Kreis Bergstraße“, so Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer. „Dank des politischen Willens, dem Engagement der sozialen Dienste und Vereine und vor allem aber auch der Angehörigen, hat sich im Kreis Bergstraße vieles zum Positiven verändert. Aus dieser Keimzelle hat sich das Konzept des Betreuten Wohnens im Kreis Bergstraße entwickelt. So betreut unser Verband mittlerweile 92 Menschen im Betreuten Wohnen und wir bieten in Viernheim, Lampertheim, Bürstadt und Bensheim viele weitere Hilfsangebote für Menschen mit psychischen Problemen an. Ob Beratungsstelle, Tagesstätte, Qualifizierungsprojekte oder Betreutes Einzelwohnen, die Palette an Hilfsangeboten hat sich in 30 Jahren stets weiterentwickelt und an die Bedarfe der Hilfesuchenden angepasst. Immer die Hilfe zur Selbsthilfe im Blick.“

Etwa 45 Menschen haben seither im Haus gewohnt, jede einzelne Lebensgeschichte ist berührend. Für viele war der Einzug ins Ringelbandhaus die Chance, ihr Leben mit der psychischen Erkrankung zu gestalten, eigene Wege zu finden, um in der Gemeinde zu leben, Arbeit oder Beschäftigung zu finden und Freizeit zu verbrin-

gen. Viele konnten die Unterstützung nutzen, um in eine eigene Wohnung zu ziehen, manche benötigten längerfristig eine geschützte Wohnform. Aus dieser Bedarfslage hat der Caritasverband in Bensheim weitere Wohnmöglichkeiten geschaffen, vom Appartementhaus „Kappesgärten“ mit wenig Betreuung bis zum Intensiv Betreuten Wohnen im Franziskushaus.

Neben Wohnungen ist der Caritasverband auch immer auf der Suche nach Beschäftigung für die Bewohnerinnen und Bewohner, da diese wesentlich zur Stabilität und Integration beiträgt. Die Arbeit in Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten, Tagesstätte, Werkstatt oder sogar auf dem ersten Arbeitsmarkt, je nachdem, was leistbar ist, tut den Menschen gut. Das Ringelbandhaus bietet nun seit 30 Jahren einen geschützten Rahmen, um neue Erfahrungen zu machen, soziale Kompetenzen zu erlernen und das Selbstwertgefühl zu steigern, um so dem Ziel, in einer eigenen Wohnung leben zu können, näher zu kommen.

(cb)

# Frühberatungsstelle in Reinheim eröffnet



## Caritas Frühberatungsstelle hilft entwicklungsgefährdeten Kindern und ihren Familien

Es ist ein idealer Standort: Zentral in Reinheim gelegen, die Bushaltestelle direkt vorm Haus und gegenüber von der Kinderarztpraxis liegt die Frühberatungsstelle, die der Caritasverband Darmstadt im Februar 2016 eröffnete. Kinder im Säuglings-, Kleinkind- und Kindergartenalter, die behindert, von Behinderung bedroht oder entwicklungsverzögert sind und ihre Familien erhalten hier die Hilfe, die sie dringend brauchen.

Die Räumlichkeiten in der Darmstädter Str. 2 bieten Platz für Büroräume, einen großzügigen Wartebereich, Physiotherapie-, Logopädie- und Ergotherapieaum, einen Eltern-Beratungsraum und eine voll ausgestattete Küche, in der mit Kindern gekocht und gebacken werden kann. Alle Räume sind hell und freundlich, die behindertengerechte Toilette ist mit Wickeltisch ausgestattet und einer der beiden Zugänge zur Frühberatungsstelle ist dank Lift behindertengerecht.

Der Caritasverband hat sich für diese neue Anlaufstelle entschieden, da es wichtig ist, dass die Förderung den Kindern so früh wie möglich zugute kommt, lange Anfahrtswege sind dabei ein gro-

ßes Hindernis. Dank des neuen Standortes können nun Familien aus Reinheim, Groß-Bieberau, Fischbachtal, Sprachbrücken und der Region von dieser wichtigen Hilfe profitieren.

Durch Leistungsverträge mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg ist die Finanzierung der Frühförderung sichergestellt und diese wichtige Leistung dadurch langfristig abgesichert.

Der Caritasverband Darmstadt hat mit seinen zwei Frühberatungsstellen in Dieburg und Darmstadt und seiner Außenstelle in Groß-Umstadt einen reichen Erfahrungsschatz und ein hohes Know-how in diesem Bereich. Rund 500 Kinder und Familien kamen 2015 in die Caritas Frühberatungsstellen.

Die interdisziplinäre Frühberatungsstelle Darmstadt war vor 38 Jahren eine der ersten, die in Hessen ihre Arbeit begann. Angeboten werden für die Kinder Einzel- und/oder Gruppenangebote in den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Heilpädagogik und Psychomotorik. Aber nicht nur die Kinder erfahren hier Hilfe sondern auch die Familien durch Beratung, Eltern-Kind-Gruppen, Infoveranstaltungen und Elterngesprächsgruppen. Ein wesentlicher, weiterer Bestandteil der Frühförderarbeit ist die heilpädagogische

Kindertagesstättenfachberatung, als Ansprechpartner für die Kindertagesstätten in der Reinheimer Region.

Jutta Sudheimer, die Leiterin der Frühberatungsstelle Dieburg und Reinheim hat in ihren 25 Berufsjahren viele Erfolge miterleben dürfen. Manches Kind hat sie laufen sehen, obwohl die Prognose dagegen sprach, Kinder, die stark entwicklungsverzögert waren konnten nach der Therapie die Grundschule besuchen oder Eltern, die wegen der Behinderung des Kindes verzweifelt waren, haben gut gelernt damit gut umzugehen. Dennoch gab es auch Fälle, da hätte sich das Team gewünscht, dass die Behandlung nicht mit Schuleintritt endet, um den Weg eines Kindes noch weiter begleiten zu können. Umso wichtiger ist es, dass die Förderung den Kindern so früh wie möglich zugute kommt. Dank der guten Vernetzung mit Kinderärzten, therapeutischen Praxen, Kliniken, Jugend- und Sozialamt und Kindertagesstätten hat sich in diesem Bereich viel getan.

(cb)



# Caritasverband Darmstadt erhält Hessischen Gesundheitspreis 2016



**Gesundheitsminister Stefan Grüttner** zeichnete im **Hessischen Landtag** das **Projekt FIGA (Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit, ein sequentielles Arbeitsfähigkeitskonzept)** mit dem **Hessischen Gesundheitspreis** aus.

In wunderschönen Räumlichkeiten und feierlichem Rahmen wurden drei Projekte von insgesamt 48 Bewerbern ausgezeichnet. In der Kategorie „Gesund Bleiben – Mitten im Leben“ erhielt das gemeinsame Projekt des Caritasverbandes Darmstadt mit der Technischen Universität Darmstadt, Forschungsgruppe Arbeits- und Ingenieurpsychologie (FAI) die besondere Auszeichnung. „Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag für die Prävention und Gesundheitsförderung“, so Gesundheitsminister Stefan Grüttner, der das Beratungsangebot mit einer Urkunde und 2.000 Euro auszeichnete.



Laudator Prof. Volker Beck von der Hochschule Darmstadt lobte bei der Preisverleihung das innovative Projekt, welches vor zwei

Jahren auf Initiative des Caritasverbandes Darmstadt ins Leben gerufen wurde. „Bei diesem Projekt geht es darum, psychischen Erkrankungen frühzeitig vorzubeugen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in psychosozialen Problemlagen sollen eine schnelle, fachlich kompetente und am Bedarf des Einzelnen orientierte psychologische Beratung erhalten. Frühzeitig, unbürokratisch, in der ersten Krisensituation und zwar bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist“, so der Professor. Die Teilnahme an FIGA soll dazu beitragen, dass aus Herausforderungen des Lebens keine schwerwiegenden psychischen Probleme werden. Die erste Umsetzung des Projektes als Pilot erfolgte mit der Betriebskrankenkasse der Firma Merck KGaA (Merck BKK) für die 21.000 Merck-BKK-Versicherten. „Mit FIGA bauen wir im Caritasverband Darmstadt die psychosoziale Krisenversorgung weiter aus und können aus der langjährigen Erfahrung des breit aufgestellten Verbandes schöpfen“, so Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer. Mit seinen acht Gemeindepsychiatrischen Zentren, dem Krisendienst Südhessen mit 24-Stunden-Notruf, Krisenpension und Facharztterminen innerhalb von Tagen ist der Caritasverband Darmstadt ein professioneller, zuverlässiger und

engagierter Partner.

Im Dialog mit den Betroffenen wird so früh wie möglich passgenaue psychosoziale Hilfe entwickelt. „Es gilt die Spirale der unendlich langen Leidenswege Hilfesuchender zur passenden Unterstützung zu durchbrechen“, so Bastian Ripper, Projektverantwortlicher seitens des Caritasverbandes Darmstadt, der mit viel Engagement und Herzblut das Projekt über die zwei Jahre begleitet. Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer hofft, dass noch viele weitere Firmen das Projekt umsetzen, damit das Beratungsangebot möglichst vielen Menschen mit psychosozialen Problemen eine sehr frühe Hilfe ermöglicht.

(cb)

*Kontakt für interessierte Krankenkassen oder Firmen:*

*FIGA: Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit  
Bastian Ripper, M.A. (Sozialrecht)  
Tel.: 06151 999133*

*Mail: [b.ripper@caritas-darmstadt.de](mailto:b.ripper@caritas-darmstadt.de)*

# Frauen haben höhere Erwartungen als Männer

Wenn die Kinder aus dem Haus sind und die Elternrolle eine problematische Paarbeziehung nicht mehr kitten muss, kommt bei Paaren häufig das große Erwachen. Eine Scheidung, auch nach der Silberhochzeit, ist längst kein Tabu mehr. Somit lässt sich auch „das verflixte siebte Jahr“ nicht mehr halten. Statistisch muss man heute vom verflixten 15. Jahr sprechen.

In der Ehe- und Paarberatung machen wir die Erfahrung, dass die gemeinsame Aufgabe, sich um Kinder zu kümmern, oft bindet und die Entlassung aus dieser Rolle eher Frauen dazu veranlasst, die Gestaltung der Paarbeziehung zu hinterfragen. Männer sind eher bereit, länger in unzufrieden stellenden Beziehungen zu bleiben. Sie vergessen leichter. Was sich bei Frauen an Unzufriedenheit im Laufe der Zeit summiert, hat bei Männern nicht so lange Gewicht. Durch die große Auswahl an Beziehungsratgebern, die auf dem Buchmarkt zu bekommen sind, stellen überwiegend Frauen, aber auch Männer, ihre Beziehung auf den Prüfstand. Sie erfahren dabei, dass Probleme nicht nur am Partner liegen, sondern auch mit ihnen selbst zu tun haben. Dieses Erkenntnis erleichtert den Schritt, sich externe Unterstützung zu holen, um die Beziehung wieder in die Balance zu bekommen.

Der Caritasverband Darmstadt hat im vergangenen Jahr neben den schon vorhandenen Standorten Dieburg und Heppenheim das Angebot der Ehe- und Paarberatung auf die Caritaszentren in Darmstadt und Erbach ausgeweitet. Fachkräfte stehen zur Verfügung, um Paare und Einzelne auf ihrem Weg aus der Beziehungskrise zu begleiten.

*Martin Fraune*



## Kontakt:

*Ehe-, Paar- und Familienberatung  
Darmstadt  
Wilhelm-Glässing-Straße 15 – 17  
64283 Darmstadt  
Telefon: +49 6151 500 28 10  
Telefax: +49 6151 500 28 22  
alb@caritas-darmstadt.de*

*Ehe-, Paar- und Familienberatung  
Dieburg  
im Caritaszentrum Dieburg  
Weißturmstraße 29  
64807 Dieburg  
Telefon: +49 6071 9866-10  
info@paarberatung-dieburg.de  
www.paarberatung-dieburg.de*

*Ehe-, Paar- und Familienberatung  
Erbach  
Hauptstraße 42  
64711 Erbach  
Telefon: +49 6062 955 330  
Telefax: +49 6062 955 3322  
info@caritas-erbach.de  
<https://www.caritas-darmstadt.de/erbach>*

*Ehe-, Paar- und Familienberatung  
Heppenheim  
Bensheimer Weg 16  
64646 Heppenheim  
Telefon: +49 6252 990 127  
Telefax: +49 6252 990 131  
m.ehrhardt@caritas-bergstrasse.de*

# Perspektiven und Aktivitäten zur Flüchtlingssituation



Die Zahl der Menschen, die weltweit vor Krieg und Verfolgung fliehen, war noch nie so hoch wie heute. Die UNO-Flüchtlingshilfe beschreibt, dass Ende des Jahres 2015 insgesamt 65,3 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht waren. Davon leben 90% in Entwicklungsländern. In Deutschland beantragten 722.370 Menschen erstmals Asyl.

Aus deutscher Innensicht mag diese Zahl sehr hoch erscheinen. Tatsächlich bedeutet sie weltweit lediglich ein Anteil von 1%. Diese Prozentzahl relativiert sich weiter, bei der Beachtung der Tatsache, dass Deutschland eines der reichsten Länder der Welt ist.

Dennoch: In den vergangenen zwei Jahren traf der sich nach Europa bahnende hohe Migrationsdruck Deutschland und seine Institutionen überraschend und stellte das Land vor vielfältige Aufgaben und Herausforderungen. Viele der sich in Deutschland befindenden Geflüchteten können nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Teilweise herrschen dort Krieg oder andere Bedingungen, die sie um ihr Leben fürchten lassen.

Die Beratung von Asylsuchenden, Flüchtlingen und anderen Schutzbedürftigen ist ein wichtiges Aufgabenfeld der Caritas. Flucht und Migration sind ureigene Themen der Kirche. Die Solidarität mit Fremden und die Begegnung mit

anderen Kulturen sind Kernbestandteile der christlichen Identität. Der biblische Auftrag, allen Fremden Schutz, Gastrechte und Solidarität zu gewähren, ist für die Caritas Verpflichtung und Leitbild.

## **Im Jahr 2016 wurden drei Projekte auf den Weg gebracht:**

Viele geflüchtete Menschen haben in ihrem Heimatland oder während der Flucht Gewalt erfahren. Es ist davon auszugehen, dass jeder dritte Flüchtling als psychisch krank eingestuft werden muss. Menschen, die in ihren Heimatländern oder während ihrer Flucht Gewalt erlebt haben, benötigen spezifische Unterstützung bei der Bewältigung ihrer traumatischen Erfahrungen. Da die Versorgung des regulären Gesundheitssystems in Deutschland nur eingeschränkt für Geflüchtete zugänglich ist, hat der Caritasverband Darmstadt im Landkreis Darmstadt-Dieburg und in der Stadt Darmstadt jeweils Angebote mit der Aufgabe geschaffen, die psychosoziale Versorgung von Geflüchteten zu verbessern. Dabei übernehmen sowohl der Landkreis Darmstadt-Dieburg als auch die Stadt Darmstadt hälftig die Projektkosten.

Beschäftigung gilt als Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration. Sie hilft das Selbstwertgefühl zu stärken. Arbeit strukturiert den Alltag und verleiht dem Leben Sinn.

Durch Arbeitskontakte können Flüchtlinge Beziehungen aufbauen und Zugang zur Bevölkerung und dem Leben vor Ort finden. Beschäftigung trägt zur psychischen Gesundheit bei und beugt dem Ausbruch von Traumata vor.

Allerdings finden viele Geflüchtete auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Beschäftigung. Gesetzlich besteht die Möglichkeit, Menschen, die keine Integration in den ersten Arbeitsmarkt finden, in begrenztem Maße eine sinnvolle Beschäftigung in Aussicht zu stellen und ihnen ein Taschengeld auszuzahlen. Es handelt sich hierbei um gemeinnützige Tätigkeiten. Zudem wurde der Bundesfreiwilligendienst für Flüchtlinge geöffnet. Mit Unterstützung der Dietmar Hopp Stiftung wurde an der Bergstraße eine Beratungsstelle für Gemeinden zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Flüchtlinge eingerichtet.

Alle drei Angebote sind aufgrund ihrer Finanzierung zeitlich begrenzt.

Dennoch leisten sie während ihrer Laufzeit einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Flüchtlingen und versuchen lokal Strukturen zu schaffen, die zu einer gelungenen Aufnahme und Integration beitragen.

*Maria-Antonia Estol*

# Lotsennetzwerk Rhein-Main



Das Suchthilfezentrum des Caritasverbandes in Darmstadt baut gemeinsam mit den Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und anderen Selbsthilfeverbänden ein Lotsennetzwerk Rhein-Main auf. Zielgruppe des durch die Aktion Mensch unterstützten Projektes sind Menschen jeglichen Alters mit einem missbräuchlichen oder abhängigen Konsum von Suchtmitteln, die in einer Entgiftungsstation oder einem Allgemeinkrankenhaus ankommen und von dort auf dem Weg ins Suchthilfesystem begleitet werden sollen.

Vorbild für dieses Netzwerk ist das Lotsennetzwerk in Thüringen, das seit vielen Jahren mit großem Erfolg ehrenamtliche Lotsen schult

und begleitet und in Krankenhäusern Kontakte mit den Pflegediensten unterhält.

Der Caritasverband Darmstadt, der Caritasverband für die Diözese Mainz e.V. und die Selbsthilfegruppen des Kreuzbund Diözesanverband Mainz e.V. möchten mit dem Projekt eine Lücke im Versorgungssystem suchtkranker Menschen schließen. Denn für Betroffene mit Alkohol- und Drogenproblemen gibt es ein vielfältiges und differenziertes Hilfsangebot. Viele Menschen finden allerdings nicht den Weg ins Hilfesystem.

Die eingerichtete Koordinationsstelle in Darmstadt, Kooperationspartner wie Krankenhäuser,

Entgiftungsstationen, Ärzte, Behörden und die engagierten ehrenamtlichen Lotsen arbeiten hier eng zusammen. Lotsen sind aktive Mitglieder der Selbsthilfe und werden von einer Mitarbeiterin des Suchthilfezentrums Darmstadt geschult und begleitet.

Die Mitarbeitenden der Krankenhäuser sind begeistert von diesem Angebot. Haben sie doch in der Vergangenheit erlebt, dass Patienten zwar augenscheinlich ein Suchtproblem haben, aber keinerlei zielführende Angebote gemacht werden konnten. Nachdem die Datenschutzvereinbarungen mit den betroffenen Stellen schriftlich geklärt und unterzeichnet sind, kann die Arbeit losgehen.

## Aussagen von Mitarbeitenden in Krankenhäusern sind:

- ▶ Gerade für ältere Betroffene ist es gut, wenn sie Lotsen aus der Selbsthilfe zur Seite bekommen, weil sie sich eher aufgehoben fühlen.
- ▶ Die Patient\_innen interessieren sich für das Projekt, da einige eher Hilfe annehmen von selbst Betroffenen
- ▶ Die zeitnahe Kontaktaufnahme mit dem Patienten von Seiten des Lotsen, möglichst noch im Krankenhaus, ermöglicht eine vertrauliche Bindung.
- ▶ Schwierige und langjährig bekannte Patienten, „Drehtürpatienten“, haben eine gute Chance, durch Lotsen aus der Spirale heraus zu kommen.
- ▶ Patienten die den ersten Schritt nicht schaffen, z. B. eine Selbsthilfegruppe zu besuchen, sind in dem Projekt gut aufgehoben.

Inzwischen haben einige Lotsen ihre Arbeit aufgenommen. Sie können Fahrtkosten abrechnen und geben der Koordinatorin Rückmeldung über die Fortschritte in der Begleitung der Betroffenen.

**Hier ein Beispiel:**

Herr M., geb. 1955 hat mehrfach in verschiedenen Krankenhäusern entgiftet und ist einige Male auf Grund des jahrelangen Alkoholmissbrauches körperlich zusammen gebrochen. Eine lange Suchtkarriere hat das Leben von Herrn M. sehr geprägt. Im städtischen Klinikum Darmstadt wurde er auf das Lotsenprojekt aufmerk-

sam gemacht, Herr M. war sehr interessiert. Daraufhin wurde ihm von der Koordinierungsstelle ein Lotse zur ersten Kontaktaufnahme vermittelt. Das Ergebnis einer dreimonatigen Begleitung ist nun, dass für Herrn M. eine stationäre Entwöhnungsbehandlung beantragt ist. Er wird von Seiten des Lotsen unterstützt und motiviert die Therapie anzutreten.

*Alexandra Neumann  
Ulrike Steffgen*

**Das „Problem“ aus Sicht der Kliniken**

Im Klinikum Darmstadt sind 1,4% der Entlassungen im ersten Halbjahr 2013 mit einer Alkoholdiagnose assoziiert. Bei 82% der Patienten ist der problematische Alkoholkonsum eine Nebendiagnose. Als Hauptdiagnose werden allgemeine Erkrankungen wie z. B. Knochenbrüche, Magen-, Darm-, Leberbeschwerden, Herzerkrankungen, Demenz u. ä. erkannt.

Das Kodieren von Nebendiagnosen aus dem Bereich der psychischen Verhaltensstörungen aufgrund von Alkohol begründet in den Krankenhäusern keinen finanziellen Mehrbedarf gegenüber den Krankenkassen. Jedes zusätzliche Engagement muss daher von den Kliniken selbst getragen werden.

**Alter**

Das durchschnittliche Alter bei Patienten im Klinikum Darmstadt liegt bei 55 Jahren.

Patienten mit einer Nebendiagnose Alkohol sind im Schnitt 5 Jahre älter als Patienten mit der gleichen Hauptdiagnose.

(s. Vortrag des Klinikums Darmstadt zur Management Fachtagung des Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe (buss) e. V. in Kassel 2013)

Das Durchschnittsalter der Klienten mit einer alkoholbezogenen Substanzkonsumstörung ist in den letzten Jahren leicht angestiegen und liegt aktuell bei 47 Jahren.

*(s. Landesauswertung der COMBASS Daten 2015)*

**Einige Fakten bezogen auf Deutschland:**

- ▶ Der Alkoholkonsum beträgt in Deutschland 9,6l pro Einwohner pro Jahr
- ▶ Die empfohlenen maximalen Trinkmengen werden von 9,5 Mio. Bundesbürgern überschritten, davon weisen 1,3 Mio. eine Alkoholabhängigkeit auf
- ▶ An den direkten und indirekten Folgen des übermäßigen Alkoholkonsums versterben pro Jahr 74.000 Menschen
- ▶ Die volkswirtschaftlichen Kosten durch Alkohol belaufen sich auf 26,7 Mrd. Euro, davon sind allein 7,4 Mrd. Euro direkte Kosten für das Gesundheitssystem

*Quelle: Drogen- und Suchtbericht 2013*

# Interkulturelle Öffnung



Die typische Beschäftigte mit ausländischen Wurzeln beim Caritasverband Darmstadt ist eine Frau. Sie ist Deutsche, stammt aus Polen, ist katholisch und arbeitet entweder als Altenpflegehelferin oder als Reinigungskraft.

Der Caritasverband Darmstadt versteht sich als Teil einer Gesellschaft, die stets im Wandel begriffen und von der Vielfältigkeit unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen geprägt ist. Mit dem Prozess der „Interkulturellen Öffnung“ stellt der Verband die Weichen, um für Menschen mit Unterschieden in Herkunft, Weltanschauung, Geschlecht, Alter, Milieuzugehörigkeit, sexueller Orientierung und körperlicher Ausstattung an Attraktivität zu gewinnen. Die gesellschaftliche Vielfalt wird als Bereicherung und Ressource betrachtet. Als Wohlfahrtsverband steht er in der sozialpolitischen Verantwortung, Teilhabe zu ermöglichen, auch in den eigenen Reihen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit soll sich unter den Mitarbeitenden widerspiegeln.

Erstmals wurde zum Stichtag 1. April 2016 die Zahl der nichtdeutschen Mitarbeitenden ermittelt. Im Caritasverband Darmstadt arbeiteten 1.100 Menschen, davon hatte jede siebte Person ausländische Wurzeln. Das entspricht

einem Anteil von 13,7%. Ausländische Wurzeln bedeutet in dieser Erhebung, ein Geburtsort im Ausland oder einen ausländischen Pass zu haben. Im Vergleich dazu betrug die ausländische Bevölkerung in Hessen im Jahr 2015 über 14%.

Haupteinsatzorte der Beschäftigten mit ausländischen Wurzeln sind im Caritasverband Darmstadt die Altenpflegeeinrichtungen und die Sozialstationen, die die ambulante Pflege betreiben. Knapp über die Hälfte arbeitet dort (55%). Im Caritasverband Darmstadt sind die meisten Menschen mit ausländischen Wurzeln in der Altenpflegehilfe oder als Reinigungskräfte eingesetzt (je 13,9%). In der Leitungsebene des Verbandes ist nur eine Person vorzufinden.

Polen führt die Liste der ausländischen Geburtsorte an (27%). Die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt über die Hälfte der Mitarbeitenden mit ausländischen Wurzeln (54%). Allerdings wurden bei 10% keine Angaben zur Staatsbürgerschaft gemacht. Weitere 10% haben die polnische Staatsbürgerschaft. Der römisch katholischen Kirche gehören 49% an. Bei den insgesamt 151 gezählten Menschen mit ausländischen Wurzeln sind nur acht Männer dabei.

In Hessen machen die türkischstämmigen Menschen den größten Anteil der ausländischen Bevölkerung aus, gefolgt von den aus Polen stammenden Personen. Hingegen fallen bei der Caritaserhebung die türkischstämmigen Menschen kaum ins Gewicht. Um eine tatsächliche Repräsentanz der Bevölkerung zu erreichen, müsste in Zukunft eine höhere Quote dieser Bevölkerungsgruppe als Mitarbeitende erreicht werden.

Ein erster Schritt wurde bereits vollzogen, indem die Stellenausschreibungen umformuliert wurden. Um beim Caritasverband Darmstadt arbeiten zu können, spielt die Konfessionsangehörigkeit keine Rolle. Ausschlaggebend ist eine positive Grundeinstellung zur katholischen Kirche und ihrer karitativen Arbeit. Gemeinsam mit seinen Einrichtungen wird der Caritasverband Darmstadt sich dafür einsetzen, den Anteil von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund gemäß ihrem Anteil an der Bevölkerung zu erhöhen.

*Maria-Antonia Estol*

# Caritasverband Darmstadt dankt allen, die seine Arbeit unterstützen

*Oliver P. Simon überreicht Franziska Kreipner im Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel eine Spende für den Minitreff im Beisein von Hannelore Schaffner mit Enkel Damian und Elisabeth Benz von BAFF- Frauen- Kooperation.*



Der Caritasverband Darmstadt dankt allen, die seine Arbeit im Jahr 2016 mit kleinen, größeren und großen Geld- und Sachzuwendungen unterstützt und gefördert haben. Der Verband ist auf diese Unterstützung durch Spender\_innen, Mitglieder, Stifter\_innen und sonstigen Wohltätern dringend angewiesen, denn es gibt viele Bereiche, in denen die Caritas tätig ist, die aber nicht vom Staat finanziert werden.

Durch die Kollekten und Caritas-sammlungen haben wir im vergangenen Jahr rund 121.400 Euro erhalten. Dazu kamen Spendenein-gänge von weiteren 246.800 Euro. Diese Gelder kommen vielen ver-zweifelten Menschen in Darmstadt, im Odenwald oder an der Bergstra-ße zugute. Menschen, die Hilfe vom Caritasverband Darmstadt erhalten.

Während die Spende zeitnah ausge-geben wird, bleibt das Stammkapital von Stiftungen immer bestehen und die Stiftung wirtschaftet mit den Zin-serträgen des Vermögens. Dies ist

für alle von Interesse, die mit ihrem Geld Jahr für Jahr etwas Gutes tun möchten, selbst über das eigene Le-ben hinaus. Die Zinserträge werden zum Wohle der vom Caritasverband betreuten Menschen eingesetzt.

Geführt wird die Stiftung unter dem rechtlichen Dach der Wilhelm Em-manuel von Ketteler-Stiftung. Das hat den erheblichen Vorteil, dass we-gen eines geringen bürokratischen Aufwands kaum Verwaltungskosten anfallen. Mit einer Stiftung können gezielt Einrichtungen und Projek-te des Caritasverbandes langfristig unterstützt werden. Einmal stiften – ewig helfen.

Das Mindestkapital für eine un-selbstständige Stiftung beträgt 10.000 Euro. Möglich sind auch Zustiftungen, für die der Verband in jeder Höhe dankbar ist, die bereits bestehende Stiftungen aufstocken.

Sehr dankbar ist der Vorstand allen bisherigen Stiftern, die ein Stiftungs-kapital von über 2,5 Millionen Euro

eingebracht haben. An Erträgen wurden rund 44.000 Euro ausge-schüttet.

Aus den Erträgen der Dachstiftung wurden 2016 zehn Projekte und Einrichtungen des Caritasverbandes Darmstadt mit rund 14.000 Euro unterstützt.

Die Wilhelm Emmanuel von Ket-teler Stiftung verwaltet insgesamt 45 unselbständige Stiftungen. Das Stammkapital ist auf 15 Millionen Euro angewachsen. Zusätzlich wer-den 31 Wohnungen mit einem Wert von ca. 2,2 Millionen Euro verwal-tet. Die Ertragsausschüttung betrug 2016 angesichts der Niedrigzin-sphase 2,9%. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich, so dass aus den Erlö-sen nur 4% Betriebskosten anfallen. Beim alljährlichen Stiftertreffen wird über die Arbeit informiert und es gibt Möglichkeiten, sich gegenseitig über die Stiftungen auszutauschen.

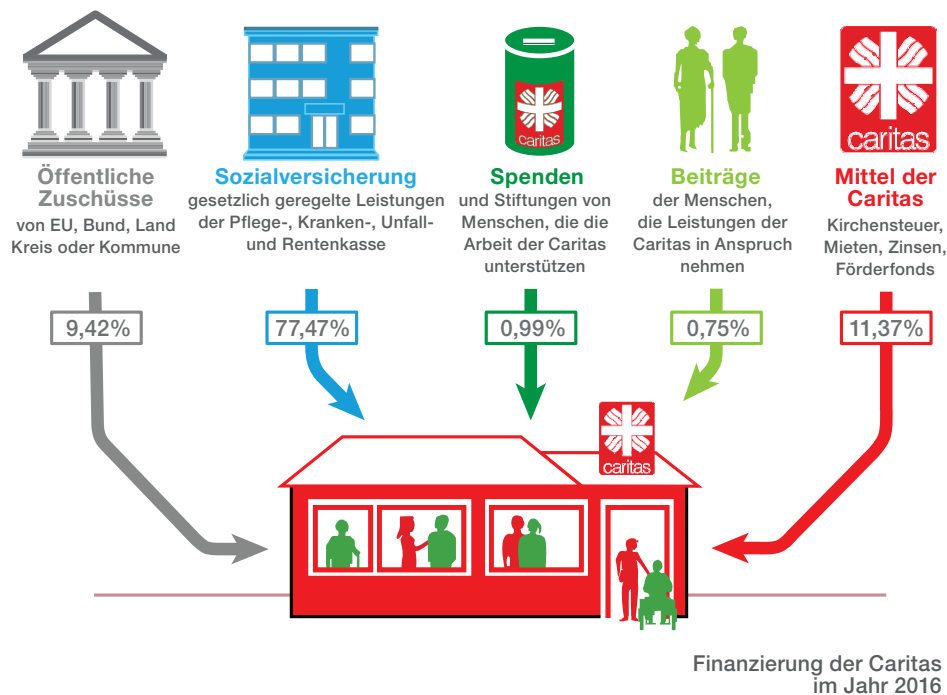
(cb)

# Wie finanziert sich die Caritas

Sozialgesetze regeln in Deutschland wem welche Hilfen zustehen. Der Staat überträgt diese Aufgaben freien Trägern wie der Caritas und regelt, wie viel Geld sie für diese Leistungen aus der Sozialversicherung bekommen.

Die sozialen Dienste und Einrichtungen der Caritas finanzieren sich ganz unterschiedlich. Meist ist es eine Mischung aus öffentlichen Mitteln, Geld aus den sozialen Sicherungssystemen (z. B. den Krankenkassen und Pflegekassen), der Kirchensteuer, Spenden und Eigenmitteln.

Die Ausgaben des Caritasverbandes Darmstadt finanzierten sich über öffentliche Zuschüsse in Höhe von rund 3.800.000 Euro, über Leistungen der Sozialversicherung in Höhe von 31.174.000 Euro, über Spenden von rund 400.000 Euro, Beiträge von rund 300.000 Euro und Mittel der Caritas von rund 4.575.000 Euro.



## Kontinuierlicher Beschäftigungszuwachs

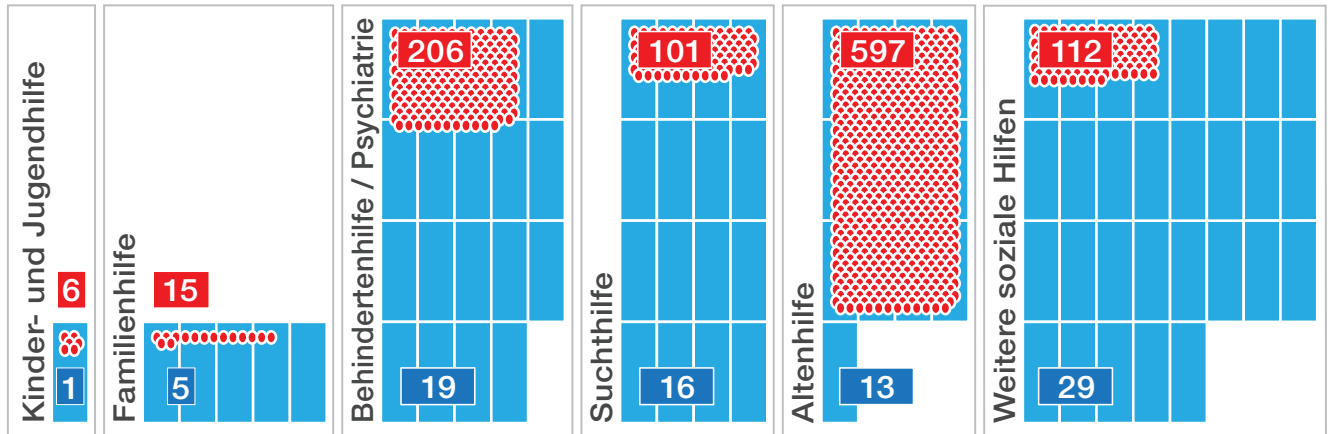
In den vergangenen Jahrzehnten ist die Zahl der beim Caritasverband Darmstadt beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontinuierlich gewachsen. Zum Stand Februar 2017 arbeiten insgesamt 1.247 Mitarbeitende beim Verband. 79,76 Prozent sind davon weiblich. Die Aufgaben der beruflichen Mitarbeitenden

liegen zu rund 79 Prozent bei der Arbeit mit Menschen, 13 Prozent arbeiten in der Hauswirtschaft und Technik und acht Prozent in der Verwaltung und Leitung.

Anbei eine Übersicht über die Bereiche (Daten vom 31.12.2016)



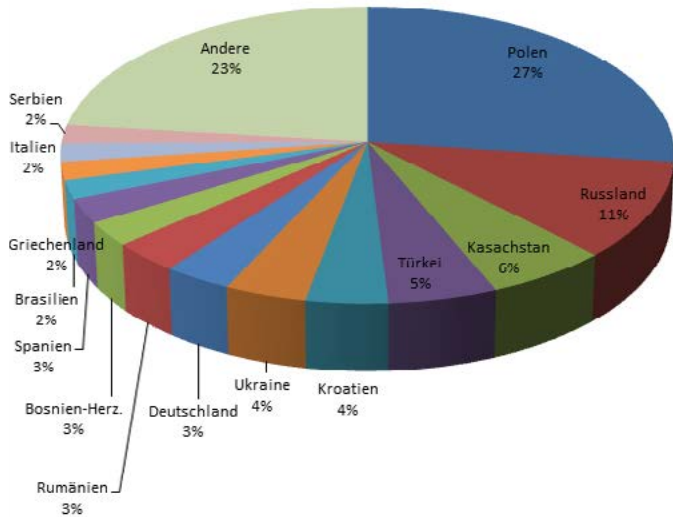
# Übersicht der Bereiche (Daten vom 31.12.2016)



Einrichtungen und Dienste  
Gesamt: **83**

Anzahl aller Mitarbeitenden inclusive Verwaltung (210)  
Gesamt: **1247**

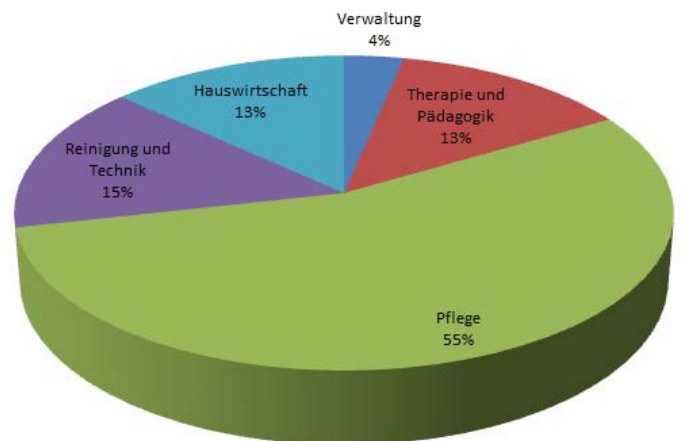
## Geburtsländer „Mitarbeitende mit Migrationshintergrund“ (in %)



### Ausbildungsperspektive

In den Einrichtungen und Diensten unseres Verbandes erlernen 31 Menschen einen Ausbildungsberuf. Den Schwerpunkt bilden Berufe in der Pflege, Alten- und Gesundheitshilfe. Insgesamt 84 Prozent werden in einem dieser Fachbereiche ausgebildet.

## Die Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund arbeiten in unterschiedlichen Bereichen (in %)



### Vielfältigkeit der Teams

Jede siebte Mitarbeiter\_in beim Caritasverband Darmstadt hat ausländische Wurzeln. Das entspricht einem Anteil von 13,7 Prozent. Ausländische Wurzeln bedeutet ein Geburtsort im Ausland oder einen ausländischen Pass zu haben. Die typisch Beschäftigte mit ausländischen Wurzeln beim Caritasverband Darmstadt ist eine Frau, sie ist Deutsche, stammt aus Polen, ist katholisch und arbeitet entweder als Altenpflegehelferin oder als Reinigungskraft.

## BERATUNG FÜR FAMILIE, KINDER UND JUGENDLICHE

Frühberatungsstellen  
für entwicklungsgefährdete  
Kinder und ihre Familien

- ▶ Beratung und Begleitung der Eltern
- ▶ Förderung und Therapie der Kinder
- ▶ Heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung

### Erziehungsberatung

- ▶ Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- ▶ Beratung in Schule (BIS)
- ▶ Beratung in Kindergarten (BIK)
- ▶ Praxis und Schule (PuSch)

### Stationäre Jugendwohngruppe

## SOZIALE SICHERUNG

### Allgemeine Lebensberatung

- ▶ Sozialberatung / Existenzsicherung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Frauenspezifische Beratung
- ▶ Teenagerschwangere und junge Mütter
- ▶ Psychosoziale Beratung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern
- ▶ Familienpatenprojekte
- ▶ Kleiderausgabe

### Ehe-, Familien- und Lebensberatung

- ▶ Beratung und Begleitung

### Gemeinwesenarbeit

- ▶ Soziale Brennpunkte
- ▶ Soziale Stadt / Stadtteilwerkstatt

### Migrationsdienst

- ▶ Migrationserstberatung für Erwachsene
- ▶ Koordinationsstelle Asyl
- ▶ Hausaufgabenhilfe
- ▶ Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung
- ▶ Alphabetisierungskurse

### Betreuungsverein

### Selbsthilfe-Kontaktstelle

## BESCHÄFTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG

- ▶ Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft
- ▶ Handwerk
- ▶ Hotel und Gastronomie

## GEMEINDECARITAS

Ansprechpartner für Gemeinden  
und Ehrenamtliche  
Caritas-Arbeit in über 80  
Pfarrgemeinden

## SUCHTHILFE

- ▶ Beratung und Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Nikotin,
- ▶ Glücksspielsucht
- ▶ Therapie ambulant, teilstationär, stationär
- ▶ Klinik „Am Birkenweg“
- ▶ Klinik „Schloß Falkenhof“
- ▶ Adaptionseinrichtung Heppenheim
- ▶ Fachambulanz für Suchtkranke
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und des Elternkreises

## PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN

### Gemeindepsychiatrische Zentren

- ▶ Beratung für psychisch kranke Menschen und Angehörige
- ▶ Tagesstätten
- ▶ Intensiv Betreutes Wohnen
- ▶ Wohngemeinschaften
- ▶ Betreutes Einzelwohnen
- ▶ Wohnheime
- ▶ Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte

### Krisendienst Südhessen

### Krisenpension

### FIGA-Beratung (Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)

## PFLEGE

### Altenhilfezentren

- ▶ Stationäre Dauerpflege
- ▶ Kurzzeitpflege, Tagespflege
- ▶ Altersgerechtes Wohnen
- ▶ Betreutes Wohnen

### SoNAh- Projekte (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe) Ambulante Pflege in Sozialstationen

- ▶ Leistungen der Kranken- und Pflegekassen
- ▶ Essen auf Rädern
- ▶ Hausnotruf
- ▶ Hospizarbeit
- ▶ Sozialberatung
- ▶ Palliativpflege
- ▶ Demenzgruppen

### Krankenhaussozialdienst Seniorenberatung

## STADT DARMSTADT und LANDKREIS DARMSTADT- DIEBURG

### DARMSTADT

#### Caritashaus

- ▶ Geschäftsführung und Zentrale Verwaltung
  - ▶ Projekte zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten
  - ▶ Projekt Bildungsteilhabe durch Elternempowerment
- Heinrichstraße 32 A,  
64283 Darmstadt

#### Caritaszentrum St. Ludwig

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Sozialberatung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Betreuungsverein Darmstadt
- ▶ Suchthilfezentrum
- ▶ Suchthilfeverbund der Caritas in Hessen
- ▶ Suchtberatung und Behandlung
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Suchtberatung online

Wilhelm-Glässing-Straße 15 –16  
64283 Darmstadt

#### Tagesklinik „Am Birkenweg“

Fachklinik für Suchtkranke  
Birkenweg 17, 64295 Darmstadt

Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien  
Schwarzer Weg 14 a, 64287 Darmstadt

#### Gemeindepsychiatrisches Zentrum Darmstadt

- ▶ Beratung
- ▶ Betreutes Wohnen
- ▶ Zuverdienstprojekt
- ▶ Tagesstätte

Wilhelminenplatz 7,  
64283 Darmstadt

#### Jugendwohngruppe

Weihbischof Guballa-Haus  
Heimstättenweg 102

Beschäftigungsprojekt  
Sturzstraße 37

Bistro D 42  
Dieburger Straße 42,  
64287 Darmstadt

Krisendienst Südhessen  
Krisenpension  
FIGA-Beratung (Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)  
Sturzstraße 9, 64285 Darmstadt

#### Migrationsdienst

- ▶ Migrationsberatung für Erwachsene
  - ▶ Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung Hausaufgabenhilfe
- Wilhelminenplatz 7,  
64283 Darmstadt

#### Gemeinwesenarbeit:

- ▶ Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel  
Kirschenallee 180,  
64293 Darmstadt
- ▶ Muckerhaus Arheilgen  
Messeler Straße 112 a,  
64291 Darmstadt
- ▶ Stadtteilwerkstatt Kranichstein  
Grundstraße 21,  
64289 Darmstadt
- ▶ Stadtteilwerkstatt Eberstadt-Süd  
In der Kirchtanne 33,  
64297 Darmstadt
- ▶ Lincoln-Siedlung  
Franklinstraße 44,  
64285 Darmstadt

#### Caritaszentrum „Schweizerhaus“ Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
- Mühltalstraße 35,  
64297 Darmstadt

#### Beratung JVA Eberstadt

Caritas Sozialstation  
Schlossgartenplatz 5,  
64289 Darmstadt

## DIEBURG

#### Caritashaus

- ▶ Allgemeine Lebensberatung
- ▶ Betreuungsverein
- ▶ Schwangerenberatung
- ▶ Patenschaftsangebot
- ▶ Ehe- und Paarberatung
- ▶ Fachambulanz für Suchtkranke
- ▶ Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen

- ▶ Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien  
Weißturmstraße 29,  
64807 Dieburg

#### Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
- Aschaffener Straße 21 a,  
64807 Dieburg

## BABENHAUSEN

#### Beratungsangebot

- ▶ Krisendienst
  - ▶ FIGA
  - ▶ Allgemeine Lebensberatung
  - ▶ Suchtberatung
- Fahrstraße 28,  
64832 Babenhausen
- Beratung von psychisch kranken Menschen  
Bürgermeister-Rühl-Straße 6  
64832 Babenhausen

## GRIESHEIM

#### Gemeindepsychiatrisches Zentrum

- ▶ Beratung
  - ▶ MBE-Migrationsberatung für Erwachsene
  - ▶ Betreutes Wohnen
  - ▶ Tagesstätte
  - ▶ Café-Treff
  - ▶ Caritas-Druckerei
- Wilhelm-Leuschner-Straße 101,  
64347 Griesheim

## GROSS-UMSTADT

Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien  
Höchster Straße 20,  
64823 Gross-Umstadt

## MÜHLTAL-TRAUTHEIM

„Haus Elim“,  
Übergangseinrichtung für psychisch kranke Menschen  
Alte Darmstädter Straße 9,  
64367 Mühlthal-Trautheim

## MÜNSTER

Ökumenische Sozialstation  
Frankfurter Straße 3,  
64839 Münster

## OBER-RAMSTADT

Bachgasse 7,  
64372 Ober-Ramstadt

## PFUNGSTADT

Caritasbüro  
Allgemeine Lebensberatung  
▶ Beratung und Betreuung von psychisch  
kranken Menschen  
▶ Betreutes Wohnen  
Waldstraße 39, 64319 Pfungstadt

## REINHEIM

Caritas Zentrum  
Gemeindepsychiatrisches  
Zentrum  
▶ Beratung  
▶ Betreutes Wohnen  
▶ Tagesstätte  
Darmstädter Straße 55,  
64354 Reinheim

Frühberatungsstelle für  
entwicklungsgefährdete Kinder und ihre  
Familien  
Darmstädter Straße 2,  
64354 Reinheim

## WEITERSTADT

Caritas Zentrum im Kulturbahnhof  
Bahnhofstraße 2,  
64331 Weiterstadt  
▶ Beratung und Betreuung von psychisch  
kranken Menschen  
▶ Tagesstätte  
▶ Betreutes Wohnen  
▶ Caritasbüro  
Darmstädter Straße 40,  
64331 Weiterstadt

## LANDKREIS BERGSTRASSE

### BENSHEIM

Caritasheim St. Elisabeth  
Heidelberger Straße 50,  
64625 Bensheim

Klinik Schloß Falkenhof  
Klinik für suchtkranke Männer  
Nibelungenstraße 109,  
64625 Bensheim

Mehrgenerationenhaus  
„Franziskushaus“  
▶ Café Klostergarten  
▶ Intensiv Betreutes Wohnen für psychisch  
kranke Menschen  
▶ Allgemeine Lebensberatung  
▶ Suchtberatung  
▶ Migrationsdienst Bergstraße  
▶ Krisendienst Südhessen  
▶ Zuverdienstprojekt „Lichtblick“  
für psychisch kranke Menschen  
▶ Beschäftigungs- und Qualifizierungspro-  
jekt „Hauswirtschaft und Pflege“  
Klostergasse 5 a, 64625 Bensheim

Beschäftigungsprojekt für  
psychisch kranke Menschen  
Heidelberger Straße 50  
(im Caritasheim),  
64625 Bensheim

Betreutes Wohnen, Obergasse

Appartementhaus Kappesgärten

▶ Sozialdienst im Krankenhaus/  
Heilig-Geist-Hospital  
Rodensteinstr. 94, 64625 Bensheim

### BÜRSTADT

Caritas Zentrum  
▶ Alten-Pflegeheim St. Elisabeth  
▶ Betreutes Wohnen  
▶ Projekt SoNAh  
▶ Ökumenische Sozialstation  
▶ Seniorenberatung (auch in Biblis und  
Groß-Rohrheim)

▶ Allgemeine Lebensberatung  
▶ Wohngemeinschaft für psychisch kranke  
Menschen  
Rathausstraße 4-6, 68642 Bürstadt

### EINHAUSEN

Caritaszentrum St. Vinzenz  
▶ Alten-Pflegeheim  
▶ Projekt SoNAh  
▶ Betreutes Wohnen  
Rheinstr. 11 –13, 64683 Einhausen  
Seniorenberatung (im Rathaus)

### FÜRTH

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugend-  
liche  
In den Pfarrwiesen 1,  
64658 Fürth

### HEPPENHEIM

Caritas Zentrum  
▶ Allgemeine Lebensberatung  
▶ Schwangerenberatung  
▶ Schuldnerberatung  
▶ Erziehungsberatung  
▶ Ehe- und Paarberatung  
▶ Migrationsdienst  
▶ Betreuungsverein im Kreis Bergstraße e. V.  
▶ Selbsthilfe-Kontaktstelle  
▶ Seniorenberatung  
▶ Projekt „Schule und Betrieb“ (SchuB)  
▶ Qualifizierung und Vermittlung von Tagesel-  
tern  
Bensheimer Weg 16,  
64646 Heppenheim

Fachambulanz für Suchtkranke  
Kalterer Straße 3 a,  
64646 Heppenheim

Caritas Sozialstation  
Heppenheim - Lorsch - Bensheim  
Darmstädter Straße 8,  
64646 Heppenheim

Adaptionseinrichtung für  
Suchtkranke  
Kalterer Straße 3 a,  
64646 Heppenheim

## LAMPERTHEIM

Caritashaus  
 Gemeindepyschiatrisches  
 ► Zentrum  
 ► Beratung  
 ► Betreutes Wohnen  
 ► Tagesstätte  
 ► Allgemeine Lebensberatung  
 ► Schwangerenberatung  
 ► Seniorenberatung  
 ► Krisendienst Südhessen  
 Neue Schulstraße 16,  
 68623 Lampertheim

Sozialdienst im Krankenhaus /  
 St. Marien-Krankenhaus  
 Neue Schulstraße 12,  
 68623 Lampertheim

## LORSCH

„Karolinger Hof“  
 Projekt „AktivO“  
 (Gastronomie und Hotel)  
 Lindenstraße 14,  
 64653 Lorsch

Seniorenberatung (im Stadthaus)

## MÖRLNBACH

Caritas Sozialstation  
 Allgemeine Lebensberatung  
 Suchtberatung  
 Weinheimer Straße 2  
 69509 Mörlenbach

Stützpunkt Gorbheimertal, Hauptstraße 182,  
 69517 Gorbheimertal

## HIRSCHHORN/NECKAR- STEINACH

Ökumenische Sozialstation  
 Hauptstraße 16 –18  
 69434 Hirschhorn

## VIERNHEIM

Caritas Sozialstation  
 Jägerstraße 18,  
 68519 Viernheim

Allgemeine Lebensberatung  
 Schwangerenberatung  
 Schuldnerberatung  
 Migrationsdienst  
 Weinheimerstraße 44,  
 68519 Viernheim

Gemeindepyschiatrisches  
 Zentrum  
 ► Beratung  
 ► Betreutes Wohnen  
 ► Tagesstätte  
 ► Krisendienst Südhessen  
 ► Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen  
 Kettelerstraße 2,  
 68519 Viernheim

## WALD-MICHELBACH

Allgemeine Lebensberatung  
 Schuldnerberatung  
 Suchtberatung  
 Erziehungsberatung  
 Spechtbach 10,  
 69483 Wald-Michelbach

## ODENWALDKREIS

### ERBACH

Caritas Zentrum  
 ► Allgemeine Lebensberatung  
 ► Schwangerenberatung  
 ► Ehe-, Familien und Lebensberatung  
 ► Patenschaftsangebot „Kinder Willkommen“  
 ► Betreuungsverein im Odenwaldkreis e. V.  
 ► Fachambulanz für Suchtkranke  
 ► Kleiderausgabe  
 Hauptstraße 42,  
 64711 Erbach

# Ausblick 2017



## Abschied nach über 40 Jahren Caritas

### Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer verabschiedet sich im Sommer 2017 in den Ruhestand

Franz-Josef Kiefer ist ein Motor, der andere begeistern kann, der Menschen mitnimmt und ihnen auf Augenhöhe begegnet, ein treuer Wegbegleiter, der mit viel Energie, zielgerichtetem Arbeiten und vernetztem Denken den Caritasverband Darmstadt seit mehr als 40 Jahren prägt, führt und weiterentwickelt.

Der Caritasdirektor kam 1975 nach seinem Studium der Sozialarbeit zum Verband. Er absolvierte sein Anerkennungsjahr in der Klinik Schloß Falkenhof in Bensheim. Dem Verband, der damals rund 170 Mitarbeitende hatte – heute sind es über 1.200 – ist er seither treu geblieben und prägt dessen Entwicklung seither konsequent und konstant zunächst als Sozialarbeiter, nach einem nebenberuflichen Studium als Diplompädagoge, seit 25 Jahren als Geschäftsführer und seit 14 Jahren als Caritasdirektor.

Als „Mann der frühen Stunde“ prägte er den Aufbau der ambulanten Suchtberatung

im Verband entscheidend mit. „Mir hat damals sehr gefallen, dass die Caritas dieses innovative Thema der ambulanten Suchtberatung und Suchtbehandlung aufgegriffen hat. Wir sind da alle richtig schwungvoll rangegangen“, so der Direktor, der heute mit Stolz auf ein gut funktionierendes Kompetenzzentrum Suchthilfe blicken kann.

Im Fachbereich Sucht habe er viel gelernt, sagt Kiefer, der anlässlich seines bevorstehenden Ruhestandes einen kleinen persönlichen beruflichen Rückblick hält. So packte er als Geschäftsführer voller Elan mit einem begeisterungsfähigen Team das Thema Psychiatrie an. Zwei Beratungsstellen gab es vor 25 Jahren. Heute gibt es acht Gemeindepsychiatrische Zentren, Tagesstätten mit Plätzen für tagesstrukturierte Angebote, ein in Form und Intensität ausdifferenziertes Angebot im Bereich Wohnen mit Betreuung in der eigenen Wohnung, betreuten Appartements und Wohngemeinschaften, sowie eine Übergangseinrichtung, einen Krisendienst und

eine Krisenpension. Diese enorme Entwicklung ist auch gut in Mitarbeiterzahlen sichtbar: Waren es anfangs zehn Mitarbeiter in der Gemeindepsychiatrie so sind es heute 206.

Der Caritasverband unterhält auch verschiedene niedrigschwellige Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte, sie können Vorbereitung sein für weitere Schritte im beruflichen Bereich. Die Teilhabe am Arbeitsleben ist ein Thema, für welches sich Franz-Josef Kiefer seit Jahren mit viel Herzblut einsetzt. Zahlreiche Projekte wurden schon auf den Weg gebracht und so haben viele langzeitarbeitslose Menschen Wiederanerkennung und Selbstvertrauen durch die Übernahme von Verantwortung bekommen. Weiterhin wird nach Wegen gesucht, um Arbeitsplätze in „normalen“ Betrieben oder Einrichtungen aufzubauen und an den Bedürfnissen der Klienten auszurichten.

Auch in der Altenhilfe hat der Direktor Dynamiken entwickelt. Moderne Konzepte bieten älter werdenden Menschen und deren Angehörigen eine Auswahl an vielfältigen Hilfeformen von teilstationären Angeboten wie Tagespflege und niederschwellige Betreuungsformen bis hin zu vollstationären Angeboten, Kurzzeitpflege und Betreutes Wohnen.

Nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern immer wieder zu schauen, welche Hilfeangebote für Menschen in schwierigen Lebenssituationen gebraucht werden, das zeichnete die professionelle und zielgerichtete Arbeit des Direktors aus.

Bei Franz-Josef Kiefer ist regelrecht zu spüren, dass er gerne bei der Caritas arbeitet. „Für mich ist mein Arbeitsplatz ein emotional wichtiger Ort. Dies erlebe ich nicht nur bei mir sondern bei so vielen Mitarbeitenden. Hier wird Dienstgemeinschaft umgesetzt, Werteorientierung nach innen und außen gelebt. Es ist ein tolles Firmenerebnis.“

Dennoch freut er sich jetzt auch auf den neuen Lebensabschnitt, der nun vor ihm liegt. Seine Nachfolgerin Stefanie Rhein hat er seit einem Jahr auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. Sie wird im Team mit dem Vorstandskollegen Ansgar Funcke den Verband leiten. Der Verband ist für die Zukunft gut aufgestellt. Doch so ganz ohne Caritas geht es bei Kiefer noch nicht. So wird er als Berater sein hohes Knowhow auch nach dem Ruhestand weiter zur Verfügung stellen.

Mehr Zeit bleibt ab Sommer dann für Sport und Familie. Seit mehr als 25 Jahren läuft Kiefer, sogar Marathon! Auch mit 65 will er damit noch lange nicht aufhören.

(cb)

# Unser Aufsichtsrat



Der Caritasaufsichtsrat unseres Verbandes besteht aus fünf Mitgliedern.

Dr. Hildegard Dziuk stellte sich nach langen Jahren des Engagements im Herbst 2016 nicht mehr der Wahl der Vertreterversammlung.

Der Vorstand dankt der Ärztin für ihr großes Engagement, die konstruktiven Dialoge und das stets freundliche und gerne auch humorvolle Miteinander.

Als Nachfolger wurde Dr. Michael Augenstein zum neuen Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt.

Der promovierte Chemiker, der seit 1987 mit seiner Familie in Darmstadt wohnt, engagiert sich in seiner Pfarrgemeinde seit 1991 im Pfarrgemeinderat. Seit 2015 ist er Vorsitzender des gemeinsamen Pfarrgemeinderats der beiden katholischen Gemeinden in Eberstadt. Nicht zuletzt durch sein übergemeindliches Engagement im früheren Pfarrverband, im Pfarreienverbund und im Dekanatsrat kam der 59-Jährige immer wieder in Kontakt mit den Vertretern und Aufgabenstellungen des Caritasverbandes.

Wesentliches Motiv für sein Engagement in der Vertreterversammlung und nun im Aufsichtsrat des Caritasverbandes ist sein Anliegen, die ehrenamtliche Arbeit der Gemeindemitglieder vor Ort mit den Aktivitäten des Caritasverbandes zu vernetzen, um

den Menschen in unserer Umgebung in ihren unterschiedlichen Nöten entsprechend unserem christlichen Auftrag besser helfen zu können.

Weitere ehrenamtliche Mitglieder des Aufsichtsrates sind der Vorsitzende Pfarrer Harald Poggel, sein Stellvertreter Albert G. Konrad sowie Doris Diefenbach und Martin Huber.

Der Aufsichtsrat trifft sich im Jahr zu fünf Sitzungen und zwei Vertreterversammlungen sowie weiteren lokalen Terminen.

Zu den wichtigen Aufgaben des Aufsichtsrates gehören die Förderung, Beratung und Kontrolle des Vorstandes. Die Situation des Verbandes wird diskutiert, große Projekte werden begleitet.

Alle Aufsichtsräte arbeiten ehrenamtlich und bringen ihre Zeit und Talente zum Wohl des Verbandes ein.

Die Zusammenarbeit des Aufsichtsrates und des Vorstandes gestaltet sich sehr konstruktiv, sachorientiert und äußerst bereichernd.

Hohe fachliche Kompetenz und gegenseitige Wertschätzung bilden ein tragfähiges Fundament, so dass unser Verband für die Herausforderung der Zukunft sehr gut aufgestellt ist.



# Impressum

## Herausgeber

Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151/999-0

## Redaktion

Claudia Betzholz  
Martin Fraune  
Ansgar Funcke  
Franz-Josef Kiefer  
Horst Miltenberger  
Ruth Rothkegel  
Gudrun Schneider  
Norbert Schüssele  
Andrea Celest Schwaak  
Annette Spieß

## Textbeiträge

Claudia Betzholz (cb), Maria Antonia Estol,  
Ansgar Funcke, Erhard Bauer,  
Monika Daum, Martin Fraune,  
Peter Grünig, Franz-Josef Kiefer,  
Hans-Peter Kneip, Hannelore Lehnard,  
Alexandra Neumann, Ruth Rothkegel,  
Ulrike Steffgen, Jutta Sudheimer

## Fotos

Caritasverband Darmstadt, Fotolia, Pixabay,  
Andreas Kelm, Deutscher Caritasverband e.V./KNA

## Gestaltung

Andrea Celest Schwaak

## Illustrationen und Graphiken

Jutta Wrobel,  
Jens Berger

## Druck

Caritas-Druckerei  
Wilhelm-Leuschner-Straße 101  
64347 Griesheim

*...packen wir es  
gemeinsam an!*



Caritasverband Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151/999-0

[www.caritas-darmstadt.de](http://www.caritas-darmstadt.de)